

Johann Nestroy  
Sämtliche Werke  
Historisch-kritische Ausgabe  
von Jürgen Hein, Johann Hüttner,  
Walter Obermaier und W. Edgar Yates

Jugend und Volk Wien

Johann Nestroy  
Stücke 26/I

Freiheit in Krähwinkel

Herausgegeben  
von John R. P. McKenzie

Meinem Freund und Kollegen  
Dr. Herwig Biebl (†) gewidmet

Jugend und Volk Wien

K

FA 9740

Die Gesamtausgabe erscheint  
unter der Patronanz der Internationalen Nestroy-Gesellschaft,  
mit besonderer Förderung der  
Kulturabteilung der Stadt Wien  
und des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst

15  
PP 438.00  
Y 79  
1,26,1



ISBN 3-224-16906-0 Jugend und Volk Wien

Einband: Haimo Lauth

© 1995 by Jugend und Volk · Edition Wien · Dachs-Verlag G.m.b.H.  
Wien

Alle Rechte vorbehalten.  
Druck: Theiss Druck, Kärnten  
950617/11/1

V

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Herausgebers	VII
Zur Wiedergabe des Textes	XI
Zum kritischen Apparat	XII
Abkürzungen und Zeichen	XVI

### FREIHEIT IN KRÄHWINKEL

Einführung	1
Text	7
<i>Anmerkungen</i>	79
Überlieferung	81
Textgrundlage	84
Vorlagen	86
Zur Geschichte der Wiener Revolution von 1848	98
Das publizistische Umfeld	113
Zeitgenössische Lyrik	154
Rezeptions- und Wirkungsgeschichte	190
Die zeitgenössische Kritik	190
Zur Interpretation	259
Vorarbeiten	266
Varianten und Lesarten	278
Erläuterungen	314
<i>Abbildungen</i>	339
<i>Musik</i>	349

träge zur österreichischen Literatur, Festschrift für Heinz Politzer zum 65. Geburtstag, hg. von Winfried Kudzus und Hinrich C. Seeba, Tübingen 1975, S. 127–147.

Sengle, Friedrich, *Biedermeierzeit. Deutsche Literatur im Spannungsfeld zwischen Restauration und Revolution 1815–1848*, 3 Bde., Stuttgart 1971–80; Bd. 3 (1980), S. 191–264: 'Johann Nestroy (1801–1862)' (S. 246–248).

Walker, Colin, 'Nestroy and the Redemptorists', in: *Bristol Austrian Studies*, hg. von Brian Keith-Smith, Bristol 1990, S. 73–115.

Walla, Friedrich, *Untersuchungen zur dramatischen Technik Johann Nestroys*. Diss. (masch.) Wien 1972.

Yates, W. E., *Nestroy. Satire and Parody in Viennese Popular Comedy*, Cambridge 1972, S. 153–157.

## FREIHEIT IN KRÄHWINKEL

[Posse mit Gesang in 2 Abteilungen.

I. Abteilung: Die Revolution, in 2 Akten.

II. Abteilung: Die Reaktion, in 1 Akt.

von

Johann Nestroy]

1848

[Musik (mit Ausnahme der Nationalmelodien) vom Kapellmeister M. Hebenstreit]

## [PERSONEN:

- BÜRGERMEISTER und Oberältester von Krähwinkel  
 SPERLING, EDLER VON SPATZ  
 RUMMELPUFF, Commandant der Krähwinkler-Stadtsoldaten  
 5 PFIFFSPITZ, Redakteur der Krähwinkler-Zeitung  
 EBERHARD ULTRA, dessen Mitarbeiter  
 REAKZERL, EDLER VON ZOPFEN, geheimer Stadtsekretär  
 FRAU VON FRANKENFREY, eine reiche Witwe  
 SIEGMUND SIEGL, ] subalteme Beamte  
 10 WILLIBALD WACHS, ]  
 FRAU KLÖPPL, Witwe  
 FRANZ, Kellner  
 KLAUS, Rathsdienner  
 EMERENZIA, seine Gattin  
 15 CECILIE, seine Tochter  
 DER NACHTWACHTER  
 WALPURGA, dessen Tochter  
 PEMPERL, Klampfermeister, ]  
 SCHABENFELLNER, Kirschnemeister, ]  
 20 FRAU PEMPERL  
 FRAU SCHABENFELLNER  
 BABETT, Pempers Tochter  
 FRAU VON SCHNABELBEISS, Geheimrätin  
 ADELE, ihre Tochter  
 25 EDUARD, Bedienter der Frau von Frankenfrey  
 EINWOHNER VON KRÄHWINKEL ]  
 [LIGORIANER]  
 [EIN RATHSHERR]  
 [WÄCHTER]

## I. ACT

(*Wirthshaus in Krähwinkel.*)

## 1ste Scene

(KRÄHWINKLERBÜRGER darunter [NACHTWACHTER,] PEM-  
 PERL und SCHABENFELLNER, sitzen an einem großen Tisch  
 und trincken.)

CHOR.

Was recht is, is recht; doch was z'viel is, is z'viel,

Der Chef uns'rer Stadt thut mit uns, was er will!

D'ganze Welt thut an Freyheit sich lab'n,

Nur wir Krähwinckler soll'n keine hab'n.

Die Krähwinkler, Mordsapprament,

Sind eb'nfalls ein deutsch's Element.

D'rum lass'n wir jetzt nimmer nach, Freyheit muß seyn!

Wir erringen s' und sperren s' uns auch leb'nslänglich ein.

NACHTWACHTER. Anders muß's werd'n, und wird's werd'n,  
 die Zeiten der Finsternuß sind einmahl vorbey.

PEMPERL. Wenn d'Finsterniß abkommt, können d'Nacht-  
 wachter alle verhungern.

NACHTWACHTER. Hör' auf Klampferer mit deine blechern  
 G'spaß. Wir sind hir versammelt als Kern der Krähwinkler-  
 Bürgerschaft, und da kann nur von Geistesfinsterniß die

Red' seyn.

SCHABENFELLNER. Mir wär' die Freyheit schon recht, wenn  
 ich nur wußt, ob dann die hiesige National-Gard Granadir-  
 Mützen kriegt.

NACHTWACHTER. Sie sind viel mehr Kirschner als Mensch.

PEMPERL. Durch die Freyheit kommt auch 's Fuchsschwen-  
 zen ab, is wieder ein Schaden für die Kirschner.

NACHTWACHTER. Von einen Menschen, der seine Waar' aus  
 Rußland bezieht, kann man nichts Lieberales erwarten.

PEMPERL. Still, ich glaub' – richtig, 's kommt einer von Amt.

## 2te Scene

(KLAUS; DIE VORIGEN.)

KLAUS (*eintretend*). Schön guten Abend, meine Herm Mitbürger.

5 NACHTWACHTER (*bey Seite zu PEMPERL*). Is schon wieder der Spitzel da.

PEMPERL (*zum NACHTWACHTER*). Ah das wär' z'rund, wenn der a Spitzel wär'.

10 KLAUS. Ich werd a Bissel mittrinken, im Übrigen trinken S' ganz ungeniert fort.

NACHTWACHTER. Wir werd'n so frey seyn.

KLAUS. So frey seyn? So ruchlose Ausdrück' sollen Sie nicht gebrauchen. Ich bin von Amt, und wir lieben das nicht, daß der Mensch frey is.

15 PEMPERL (*zur Gesellschaft*). Setzen wir uns in Garten hinaus; 's is angenehmer in der freyen Luft.

KLAUS. Wenn s' nur nicht gar so frey wär die Luft – ich bleib' herinn.

20 PEMPERL. Das is g'scheid, so brauch'n wir Ihnen nicht auf'n G'nack z'haben. (*Zum NACHTWACHTER*.) Komm' der Herr.

NACHTWACHTER. Nein, ich bleib noch a Weil da, ich muß ihm a Gall machen.

25 DIE BÜRGER (*ihre Gläser nehmend, mit einem Blick des Hasses auf KLAUS*). Schaun wir, daß wir weiter kommen. (*ALLE [außer KLAUS und NACHTWACHTER] ab, Seitenthüre rechts.*)

## 3te Scene

(KLAUS, NACHTWACHTER.)

30 KLAUS. Sonderbar daß wir von Amt so wenig Sympathie haben unter'n Volck.

NACHTWACHTER. Is Ihnen nicht leid, daß [S'] jetzt nix rapportieren können bey Seiner Herrlichkeit?

KLAUS. Herr Nachtwachter frozzeln Sie mich nicht, Sie sind selbst Beamter.

NACHTWACHTER. Ich thu' meine Schuldigkeit, deßwegen bin ich aber doch ein freysinniger Mensch.

KLAUS. Als solcher sind Sie uns bereits denunciert. Wir wissen daß Sie auswärtige Blätter lesen, sogar österreichische.

5 NACHTWACHTER. Na und was is's weiter?

KLAUS. Diese Blätter waren einst so unschuldig, wie g'waserte Milch, und jetzt untersteh'n sie sich den Absolutismus zu verhianzen.

10 NACHTWACHTER. Unser Bürgermeister kriegt gwiß über jeden Artikel die Krämpf.

KLAUS. Sie haben noch einen Fehler, den wir recht gut wissen.

NACHTWACHTER. Und der wär'?

15 KLAUS. Sie denken bey der Nacht über das nach, was Sie bey'm Tag gelesen haben; das liebt die Krähwinkler Regierung nicht.

NACHTWACHTER. Natürlich, das Denken is viel größeren Regirungen verhaßt.

20 KLAUS. Mit einem Wort, ich kann Ihnen sagen, Sie sind sehr schwarz angeschrieben bey uns.

NACHTWACHTER. Mein G'schäft is die Nacht, die Nacht is schwarz, also verschlagt mir das nix.

KLAUS. Sie reden sich –

25 NACHTWACHTER. Doch nicht um den Kopf?

KLAUS. Das will ich nicht directe behaupten, aber um den Magen, wenigstens um das, was den Magen füllt, – um's Brod.

30 NACHTWACHTER. Larifari, in freysinnigen Ländern wachst auch Getreid.

KLAUS. Sie reden in den Tag hinein, und das is bey einem Nachtwachter unverzeihlich.

NACHTWACHTER (*böse werdend*). Herr Klaus –

35 KLAUS. Kurz und gut, ich sag' Ihnen, beachten Sie meine bureaukratischen Winke, wenn Sie anders die Fortdauer Ihrer Existenz nicht in Frage gestellt wissen wollen.

NACHTWACHTER. Kümmer sich der Herr Amtsdienner um die seinige, die Freyheit hat noch kein einzigen Nachtwachter, wohl aber a Paar Tausend Spitzeln brodlos g'macht.

40 KLAUS (*stolz*). Verhungert is deßwegen doch noch keiner,

ein Zeichen daß s' noch allweil heimlich g'füttert werd'n.  
Und jetzt schweigen Sie, Sie sind ein Aufrührer, ein Wühler,  
ein Demagog.

5 NACHTWACHTER. Ich bin ein Nachtwachter, der in Einer  
Minuten schreyen wird „Zwölfe hat's g'schlag'n!“ – und die  
Zwölfe wird der Herr auf sein Buckel haben.

KLAUS. Hilfe! Meuterey! Blutbad! Verrath!

#### 4te Scene

(CECILIE, WALPURGA; DIE VORIGEN.)

10 CECILIE (*mit WALPURGA eintretend*). Himmel der Vater –!

WALPURGA. Was is denn g'scheh'n?

NACHTWACHTER. 's Is nix als ein Streit.

KLAUS. Ein Meinungskrieg.

CECILIE. Aber der Herr Nachtwachter hat die Faust geballt.

15 KLAUS. Er spielt eine mir feindliche politische Farbe.

NACHTWACHTER. Der Herr Klaus wird gleich braun und  
blau spielen.

WALPURGA. Wär' nicht übel, die Töchter flattern als sanfte  
Tauben herein –

20 NACHTWACHTER. Und die Väter stehn da im Hahnenkampf.

CECILIE (*zu KLAUS*). Ich hab Ihnen den Hausschlüssel ge-  
bracht.

WALPURGA (*zum NACHTWACHTER*). Und ich dem Vater die  
Schlafhauben.

25 KLAUS (*zu CECILIE*). Du bist eine gute Tochter, die andere  
auch, aber – es is mir leid –

NACHTWACHTER (*zu CECILIE*). Wenn Sie nicht die Rathsdie-  
nerische wären, hätt' ich gar nix gegen den Umgang mit  
meiner Tochter.

30 KLAUS (*zu BEYDEN MÄDCHEN*). Meine Beziehungen zum  
Staat machen eu're fernere Freundschaft unstatthaft.

CECILIE. Was –!?

WALPURGA. Ich soll die Cylli nicht mehr gern haben.

35 NACHTWACHTER (*zu CECILIE*). Sie haben einen absoluten  
Vater –

KLAUS (*zu WALPURGA*). Und Sie haben einen radikalen Er-  
zeuger –

NACHTWACHTER. Gebn S' Acht, daß [S'] von Radikalen kein  
Radi krieg'n. Komm' Tochter, eh mich diese bureaukrati-  
sche Zuweg zum Zweyten Mahl aus der Fassung bringt.  
(*Gebt mit WALPURGA zur Mitte ab.*)

#### 5te Scene

(KLAUS, CECILIE, *dann* SIEGMUND, *und* WILLIBALD.)

KLAUS. Maßlose Kühnheit! Aber jedes Wort soll zu den höch-  
sten Staatsohren gelangen, nehmlich zum Bürgermeister  
seine. – Schad', daß ich nicht g'sagt hab' „Sie Esel Sie –!“  
aber die guten Gedanken kommen immer zu spät.

CECILIE. Die Tochter kann aber doch gewiß nichts davor.

KLAUS. Still, unwürdiges Amtskind.

(SIEGMUND SIEGL, *und* WILLIBALD WACHS *treten zur*  
*Mitte ein.*)

SIEGMUND. Was bedeutet die Aufregung in der ich de[n]  
Nachtwächter begegnete?

WILLIBALD. Walpurga warf mir einen traurigen Blick zu.

KLAUS (*lächelnd*). Ihnen? glauben S' man weiß es nicht?

WILLIBALD. Was?

KLAUS. Na mir g'fällt das, wenn sich Zwey Nebenbuhler so  
gut mit einander vertragen.

SIEGMUND. Nebenbuhler?

KLAUS. Bey der Nachtwachtrischen Tochter.

WILLIBALD. Die hat der Alte dem Schwadronör Ultra zuge-  
sagt.

SIEGMUND (*leise zu CECILIE*). Meine Cezilie –!

CECILIE (*leise*). Gott, wenn's der Vater merkt –

WILLIBALD. Ich habe keine Hoffnung.

KLAUS. Die hätten Sie auf keinen Fall, denn das is ja der Be-  
glückte. (*Auf SIEGMUND deutend.*)

WILLIBALD. Bey Walpurga –? (*Bey Seite.*) Der Irrthum kann  
meinem Freunde von Nutzen seyn.

KLAUS. Sehn S', jetzt giebt er g'rad' meiner Cylli a Post auf an-  
sie.

SIEGMUND (*ohne zu bemerken, daß er beobachtet wird, gegen CECILIEN gewendet*). Ach –!

KLAUS (*zu WILLIBALD*). Hör'n Sie 'n, wie er seufz't. (*Laut.*)  
Mussi Sigmund!

5 SIEGMUND (*erschrocken umwendend*). Herr Klaus –

KLAUS. 's Is nix, meine Cylli derf nicht mehr hin zu der  
Walperl. (*Zu CECILIE.*) Geh' nach Haus und sag's der  
Mutter, daß sie mir ja den Nachtwachter nicht mehr grüßt,  
wenn sie 'n begeg'n't.

10 CECILIE. Gleich Vater. Adieu. (*Gebt, mit einem schüchternen  
Knix SIEGMUND und WILLIBALD grüßend, zur Mitte ab.*)

### 6<sup>te</sup> Scene

(DIE VORIGEN, *ohne CECILIE.*)

15 KLAUS (*zu SIEGMUND*). Nicht wahr, der Nachtwachter haßt  
nicht den Menschen sondern den Beamten in Ihnen?

WILLIBALD. Rein nur um meiner ämtlichen Stellung willen  
feindet er mich an.

KLAUS. Ich frag' ja den. (*Auf SIEGMUND deutend.*)

20 WILLIBALD. Ja so. Unter anderm, Herr Klaus, nicht wahr, Sie  
würden doch, wenn's Ernst würde, einem wirklichen Amts-  
actuaribus Ihre Tochter nicht verweigern?

KLAUS. O ja, unbedingt.

SIEGMUND. Wenn aber –

KLAUS. 's Mäd'l is gar nicht zum Heurathen.

25 WILLIBALD (*lachend*). Das wär' der Teufel!

KLAUS. 'Contrair, sie is Himmelsbraut, sie geht in's Kloster.

SIEGMUND. Wenn sie aber keine Neigung –

30 KLAUS. Das kommt schon wenn s' nur einmahl drinn is. Sie is  
von Kindheit auf dazu bestimmt; sie war damahls Acht Jahr,  
und da hat meine Alte so an die Krämpf g'litten; da haben  
wir 's klan' Madl in's Kloster verlobt, und von der Stund an  
waren meiner Alten ihre Krämpf wie weg blasen.

WILLIBALD. Na, wenn man nur weiß was hilft.

SIEGMUND. Und deßwegen soll sie ein Opfer –

35 KLAUS. Ich bin gewiß Bureau-krat mit Leib und Seel', aber  
(*zu WILLIBALD*) das werden Sie einsehen, Himmelsbraut is

halt doch was Höheres, als wann eine den schönsten  
Beamten kriegt. Ich richt' mich in Allen nach dem, was mir  
die Ligorianer sagen, das sind meine Leut'.

SIEGMUND. Willibald – mir wird so – es schnürt mir die Brust  
zusammen –

5 WILLIBALD (*ihn unterstützend*). Aber Freund –

KLAUS (*zu WILLIBALD*). Das is Alles wegen der Nachtwach-  
terischen – führen Sie 'n nur in die Luft, ich kann nicht  
mitgehn, – ich bin da hir einem freysinnigen Bandl auf der  
Spur.

(WILLIBALD *führt SIEGMUND zur Mittelthüre fort.*)

10 KLAUS (*allein*). He, Kellner! – So viel is g'wiß, das is das  
mißvergnügte Wirthshaus, hir versammeln sie sich, hir is  
der Heerd der Revolution – (*zum KELLNER welcher a  
tempo unter der Thüre erscheint*) bringen S' mir Drey  
15 Paar Würsteln in Garten hinaus, und a Schnitzel mit Erd-  
äpfeln, nacher saure Nirndln und ein Kreenfleisch. – (DER  
KELLNER *entfernt sich.*) – O, ich komm' noch auf Alles,  
was hir ausgekocht wird. (*Gebt in die Seitenthüre rechts  
ab.*)  
20

### 7<sup>te</sup> Scene

(ULTRA *allein; tritt während dem Ritornel des folgenden  
Liedes auf.*)

[ULTRA.]

Lied.

1.

Unumschränckt habn s' regiert,  
Kein Mensch hat sich g'rührt,  
Denn hätt's einer g'wagt  
Und a freyes Wort g'sagt,  
Den hätt' d'Festung belohnt,  
Das war man schon g'wohnt.  
Ausspioniert habn s' All's glei,

Für das war d'Polizey,  
Der G'scheide is verstummt,  
Kurz 's war Alles verdummt.

Diese Zeit war bequem  
Für das Zopfensystem.

2.

Auf einmahl geht's los  
In Paris ganz curios,  
Dort sind s' fuchtig wor'n  
Und hab'n in ihr'n Zorn,  
Weil s' d'Knechtschaft nicht lieb'n,  
Den Louis Philipp vertrieb'n.  
Das Beyspiel war bö's  
So was macht a Getös',  
Und völlig über Nacht  
Is Deutschland erwacht.

Das war sehr unang'nehm  
Für das Zopfensystem.

3.

Da fieng z'dencken an  
Der gedrückte Unterthan,  
„Zum Teuxel hinein,  
Muß i denn a Slav seyn?  
Der Herrsch'r is z'war Herr,  
Ab'r i bin Mensch, wie er;  
Und kostet's den Hals,  
Rechenschaft soll für All's  
Gefordert jetzt wer'n,  
Von die großmächt'gen Herrn.“ –

Da warn s' sehr in der Klemm'  
Mit'n Zopfensystem.

4.

*Variante 1/*

Das wär' wieder verflog'n,  
's Wetter hätt' sich verzog'n,  
Wenn nicht Etwas g'scheh'n wär',  
Was Großartig's, auf Ehr'.

Auf ein Wink, wie von Ob'n  
Hat sich Östreich erhob'n!  
Dieser merkwürd'ge Schlag  
Hat g'steckt in ein Tag  
Den Tyrannen ihr Ziel  
Verrathen ihr Spiel –

Jetzt warn s' gänzlich Groß-Slemm  
Mit'n Zopfensystem.

*Variante 2/*

Das wär' wieder verflog'n,  
's Wetter hätt' sich verzog'n,  
Da hat sich Östreich erhob'n  
Auf ein Wink wie von Ob'n;  
Ungarn früher schon frey  
Bruderlich kam's herbey  
Dem freywerdenden Land  
Bietend hilfreiche Hand.  
Dieser merkwürd'ge Schlag  
Hat g'steckt in ein Tag  
Den Tyrannen ihr Ziel  
Verrathen ihr Spiel –

Jetzt warn s' gänzlich Groß-Slemm  
Mit'n Zopfensystem.

*Monolog*

[Aus dem glorreichen freiheitstrahlenden Oesterreich führt mich mein finsternes Schicksal nach Krähwinkel her. Nach Krähwinkel, wo s' noch mit die physischen Zöp'f paradiren, folglich von der Abschneidungsnothwendigkeit der moralischen keine Ahnung haben. Nach Krähwinkel, wo man von



Recht und Freiheit als wie von chimärisch blitzblaue Spatzen redt. Is uns aber auch nit viel besser gangen, und zwar aus dem nämlichen Grund; Recht und Freiheit sind ein paar bedeutungsvolle Worte, aber nur in der einfachen Zahl unendlich groß, d'rum hat man sie uns immer nur in der werthlosen vielfachen Zahl gegeben. Das klingt wie ein mathematischer Unsinn, und is doch die evidenteste Wahrheit. Es is g'rad wie manche Frau, die sehr viele Tugenden hat. Sie hat einen freundlichen Humor, und brummt nicht, wenn der Mann ausgeht, – das is eine Tugend – sie is geistreich – das is eine Tugend, – sie hat ein gutes Herz, das ist eine Tugend, sie bringt die fünfte Schale Kaffee schon schwer hinunter, das is auch eine Tugend, und trotz so vielen ihr innewohnenden Tugenden, is doch Tugend bei ihr nicht zu Haus; g'rad so is uns mit Freiheit und Recht ergangen. Was für eine Menge Rechte haben [wir] g'habt, diese Rechte der Geburt, die Rechte und Vorrechte des Standes, dann das höchste unter allen Rechten, das Bergrecht, dann das niedrigste unter allen Rechten, das Recht, daß man selbst bei erwiesener Zahlungsunfähigkeit und Armuth Einen einsperren lassen kann. Wir haben ferner das Recht g'habt, nach erlangter Bewilligung Diplome von gelehrten Gesellschaften anzunehmen. Sogar mit hoher Genehmigung das Recht, ausländische Courtoisie-Orden zu tragen. Und trotz all' diesen unschätzbaren Rechten, haben wir doch kein Recht g'habt, weil wir Sklaven waren. Was haben wir ferner alles für Freiheiten g'habt. Ueberall auf'n Land und in den Städten zu gewissen Zeiten Marktfreiheit. Auch in der Residenz war Freiheit, in die Redoutensäle nämlich, die Maskenfreiheit, noch mehr Freiheit in die Kaffeehäuser, wenn sich ein Nichtsverzehrender ang'lehnt und die Piramidler genirt hat, hat der Marqueur laut und öffentlich g'schrien: Billiardfreiheit. Wir haben sogar Gedankenfreiheit g'habt, insofern wir die Gedanken bei uns behalten haben. Es war nämlich für die Gedanken eine Art Hundsverordnung. Man hat s' haben dürfen, aber am Schnürl führen, wie man s' loslassen hat, haben s' einem s' erschlagen. Mit einem Wort, wir haben eine Menge Freiheiten gehabt, aber von Freiheit keine Spur. Na, das is anders geworden, und wird auch in Krähwinkel anders werden. Wahrscheinlich werden dann von die Krähwinkler Viele so eng-

herzig sein und nach Zerspaltung ihrer Ketten, ohne gerade Reaktionär' zu sein, dennoch kleinmüthig zum raunzen anfangen: O mein Gott, früher is es halt doch besser gewesen, – und schon das ganze Leben jetzt – und diese Sachen alle – aber das macht nichts, man hat ja selbst in Wien ähnliche Resonnement's gehört. Und sonderbar, gerade die, die es am schwersten betrifft, verhalten sich am ruhigsten dabei. Das sind die Hebammen und die Dichter; für die Hebammen kann das gewiß nicht angenehm sein, das jetzt die Geburt nix mehr gilt, und die Dichter haben ihre beliebteste Ausred eingebüßt. Es war halt eine schöne Sach', wenn einem nichts eing'fallen is, und man hat zu die Leut sagen können: Ach Gott! es is schrecklich, sie verbieten einem ja Alles. Das fällt jetzt weg, und aus dem Grund, und aus vielen andern Gründen, – ah' mein Prinzipal –]

8te Scene

(PFIFFSPITZ; DER VORIGE.)

PFIFFSPITZ (*zur Mitte eintretend*). Da haben wir's! im Wirthshaus muß ich meinen Herrn Mitarbeiter suchen, da ist's freylich angenehmer, als im Redactions-Bureau.

ULTRA. Ich bin überall gern, wo man mir Vertrauen schenckt, und jedes Seitel was man mir hir einschenckt is verkörper'tes Vertrau'n.

PFIFFSPITZ. Ich bin nicht so glücklich, hir im „Bock“ borgt man mir nicht für Fünf Groschen.

ULTRA. Ja, warum haben Sie die „Sechs Krügel“ gelobt; g'schieht Ihnen recht.

PFIFFSPITZ. Was will ich denn thu'n, wenn mir der Wirth einen Eimer Wein aufdringt?

ULTRA. Das allein war nicht die Ursach'; machen Sie sich nicht schmutziger als Sie sind. Die scheußliche Censur, die Ihnen jeden vernünftigen Aufsatz streicht, hat Ihnen, – da Sie einmahl die Verpflichtung haben Ihren Abonnenten kein weißes Papir zu verkaufen – keine andere Ressource gelassen, als heut dieses morgen jenes Beisel auf Kosten der übrigen herauszustreichen. Wien is gewiß viel größer

als Krähwinkel, und hat gewiß g'scheidtere Journal-isten, als Sie sind –

PIFFSPITZ (*gekränckt*). Herr Mitarbeiter –

ULTRA. Auch g'scheidtere, als ich bin, brauch' ich nur noch hinzuzusetzen. Wiens Journal-isten haben in den ersten Acht Tagen der Freyheit die fabelhafte Auszeichnung errungen, daß die Östreichischen Blätter in Ausland verbothen worden sind; und blättern Sie Vier Monath zurück in diese östreichischen Blätter, so werden Sie außer ein Bissel Theaterpolemik nichts finden, als „– Neueröffnete Gasthaus-localität – abermahligler Zierde-Zuwachs der Residenz – prachtvolle Dekorirung – gediegener Geschmack des Herrn Pritschelberger – prompte Bedienung durch höfliche Kellner – zum Schluß ein serviler Appendix über das gemüthliche Glück in Wien –“ Ja so tief hat eine niederträchtige hohe Censur die öffentlichen Organe erniedrigt, also brauchen Sie sich als Ausfüller der Krähwinkler-Spalten keine Extra-Skrupeln zu machen.

PIFFSPITZ. Ja, wenn sie nur ausgefüllt wären, aber da, sehen Sie her. (*Zeigt ihm einen Pack weißes Druckpapier.*)

ULTRA. Das verdammte weiße Papir. Dieser Druck in Rücksicht des Drucks is was Drückendes.

PIFFSPITZ. Alle Ihre Aufsätze hat man mir gestrichen.

ULTRA (*mit Selbstgefühl*). Also hat mich meine Hoffnung nicht getäuscht, ich hab' etwas Gutes geliefert.

PIFFSPITZ (*trostlos*). Aber das weiße Papir, liebster Mitarbeiter.

ULTRA. Lassen Sie das drucken was Sie selbst aufgesetzt, das wird gewiß im Geiste der Behörde seyn; (*bey Seite*) das heißt, 's wird gar kein haben.

PIFFSPITZ. Wenn ich selbst schreiben wollte, für was bezahlte ich mir denn einen Mitarbeiter?

ULTRA. Wo steht denn das g'schrieben, daß der Mitarbeiter der Alleinarbeiter seyn soll? Aber trösten Sie sich, es muß anders werden.

PIFFSPITZ. Woher vermuthen Sie das?

ULTRA. In dem klaren Gefühl, so kann's nicht bleiben, liegt eine Ahnungs-Garantie, da steht immer schon die Zukunft als verschleyerte Schönheit vor uns. Konstitution, Freyheit,

junges Krähwinkel, das Alles schwebt über unsern Häuptern, wir derffen nur greiffen darnach.

PIFFSPITZ. Revolution in Krähwinkel, dahin kommt es wohl nie.

ULTRA. Wer sagt Ihnen das? Alle Revolutionselemente, alles Menschheitempörende, was sie wo anders in Großen haben, das haben wir Krähwinkler in Kleinen. Wir haben ein absolutes Tyrannerl, unsern Bürgermeister, wir haben ein unverantwortliches Ministeriumerl, ein Bureau-kratierl, ein Censurerl, Stadtschulderln weit über unsere Kräfterln, also müssen wir auch ein Revolutionerl und durch's Revolutionerl ein Constitutionerl und ein Freyheitler krieg'n.

PIFFSPITZ. Was thu' ich aber bis dahin mit meine Sechsendreyßig Abbonenten?

ULTRA. Die Zeit is näher als Sie glauben, dumpf und gewitterschwanger rollt's am politischen Horizont – (*Horchend.*) Still – ich hör' wirklich was – (*Man hört rechts in Entfernung verworrene Stimmen.*) da geht was vor –

PIFFSPITZ. Was denn?

### *9te Scene*

(KLAUS; DIE VORIGEN.)

KLAUS (*in großer Aufregung aus der Seitenthüre rechts kommend*). Aufruhr! Aufruhr! Krawal!

PIFFSPITZ und ULTRA. Was is denn g'scheh'n?

KLAUS. Sie haben mir den Haslinger zerbrochen, und „Fort Spitzel“ habn s' g'sagt –, „Fort Spitzel“ – das waren die frevelhaften Worte.

PIFFSPITZ. Ist es möglich –?

KLAUS. Am Haslinger haben sie sich vergriffen –!

ULTRA (*zu PFIFFSPITZ*). Haslinger-Verachtung! Erster Morgenstrahl der Freyheitssonne!  
(*Man hört Lärm von Innen rechts.*)

KLAUS. Sie kommen – fort auf's Amt! – Aufruhr! – Crawl!  
(*Rennt zur Mittelthüre fort.*)

10<sup>te</sup> Scene

(DIE KRÄHWINKLER-BÜRGER, PEMPERL, SCHABENFELLNER, DIE VORIGEN.)

DIE KRÄHWINKLER (*tumultuarisch zur Seitenthüre rechts hereineilend*). Wo is er? her mit ihm!

PFIFFSPITZ. Woher diese großartige Demonstration?

DIE KRÄHWINKLER. Schläg' muß er auch noch kriegen.

PFIFFSPITZ. Geh'n Sie nicht zu weit meine Herrn.

DIE KRÄHWINKLER. Schläg' ohne Gnad.

ULTRA. Sie haben ihm den Haslinger zerbrochen –

DIE KRÄHWINKLER. Ja!

ULTRA. Genügt Ihnen diese Errungenschaft, oder genügt sie Ihnen nicht?

DIE KRÄHWINKLER. Nein! just nicht! Uns genügt gar nix mehr.

ULTRA. Das is der Moment zu einer begeisternden Rede.

(*Steigt auf einen Stuhl.*) Meine Herrn –

DIE KRÄHWINKLER. Vivat!

ULTRA. Erlauben Sie – (*seine Rede beginnen wollend*) Meine Herrn –

DIE KRÄHWINKLER. Vivat hoch!

ULTRA. Ich bitte – (*seine Rede beginnen wollend*) Meine Herrn –

DIE KRÄHWINKLER. Vivat hoch! Drey-mahl hoch!!

ULTRA (*vom Sessel herabsteigend*). Der Enthusiasmus is zu groß, von Rêd' halten is da keine Idee. Also gleich zur That.

(*Zu DEN KRÄHWINKLERN laut schreyend*) Auf also! Freyheit, Umsturz! Sieg oder Tod!

DIE KRÄHWINKLER. Freyheit! Freyheit!

ULTRA (*entzückt zu PFIFFSPITZ*). Das is unerhört für Krähwinkel. (*Zu DEN KRÄHWINKLERN.*) Also an's Werk! Her über die Gewissen, zittern sollen sie –! Wohin wenden wir uns? wohin zuerst?

DIE KRÄHWINKLER. In's Kaffeehaus!!

ULTRA (*etwas verblüfft*). Wa – was denn dort –?

PEMPERL. Dort wird die Verabredung zu einer großartigen Katzen-Musik getroffen.

ULTRA. Bravissimo!

DIE KRÄHWINKLER (*jubelnd*). Heut' Abends is grandiose-

Katzenmusik! Vivat!! (ALLE stürmen zur Mittelthüre hinaus.)

ULTRA (*triumphirend zu PFIFFSPITZ*). Hab'n Sie gehört? Katzenmusik! Diese erste Frühlingslerche der Freyheit wirbelt in die Luft, bald wird die Saat in vollster Blüthe steh'n! (*Gebt in großartiger Begeisterung zur Mitte ab, PFIFFSPITZ folgt ihm kopfschüttelnd nach.*)

## VERWANDLUNG

(*Bureau in der Krähwinkler Staatskanzley, rechts und links ein Kanzleytisch. Mittelthüre; Seitenthüre rechts führt in's Kabinet des Bürgermeisters, Seitenthüre links in das Kabinet des Geheimsekretair Reakzerl Edler von Zopfen.*)

11<sup>te</sup> Scene

(SIEGMUND dann REAKZERL.)

SIEGMUND (*in großer Hast zur Mittelthüre hereineilend*).

Das war Todesangst, – eine Minute später, und der Bureau-Tyrann kommt früher als ich, und geschehen war's um meine Existenz. (*Hat schnell den Hut aufgehangen und sich zum Schreibtisch rechts gesetzt.*)

REAKZERL (*zur Mitte eintretend*). Hat sich noch kein Herr Ultra gemeldet?

SIEGMUND. Unterthänigst, nein.

REAKZERL. Wenn er kommt, wird er gleich in's Kabinet zu Sr. Herrlichkeit dem Herrn Bürgermeister geführt. Nicht wahr, Sie staunen?

SIEGMUND. Unterthänigst, ja.

REAKZERL. Dem Mann steht eine große Carier offen. Er sollte als unruhiger Kopf auf dem Schub fortgeschickt werden; aber ich gab Sr. Herrlichkeit zu bedencken, wie er dann im Ausland über unsere Institutionen schmähen würde, wir werden ihn daher durch Anstellung an uns ketten, und mit einem ansehnlichen Gehalt ihm das lose Maul stopfen. Auf diese Weise hat die Staatsklugheit

schon manchen Demagogen unschädlich gemacht. – Was schon über Drey Monathe hir liegt, können Sie mir gelegentlich zur Unterschrift unterbreiten. (*Geht in die Seitenthüre links ab.*)

5 SIEGMUND (*sich tief verbeugend*). Unterthänigst sehr wohl.

12<sup>te</sup> Scene

(WILLIBALD, ULTRA, SIEGMUND.)

ULTRA (*mit WILLIBALD zur Mitte eintretend*). Drum sag' ich, nur reden, offen reden –

10 WILLIBALD. Da schau her, Siegmund, (*auf ULTRA zeigend*) der, den ich als vermeintlichen Nebenbuhler angefeindet hab', der ist mein Freund geworden.

ULTRA. Mich in Verdacht einer Heuraths-Idee zu haben! Ehstand is Claverey, und ich bin Freyheit durch und durch; 15 mein Blut is rothe Freyheit, mein Hirn is weiße Freyheit, mein Blick is schwarze Freyheit, mein Hauch is glühende Freyheit.

SIEGMUND. Ich bitte sprechen Sie nicht so laut.

ULTRA. Ich genier' mich nicht zu reden.

20 SIEGMUND. Aber wir müssen uns genieren Sie zu hören.

WILLIBALD. Da rechts das Kabinet S<sup>r</sup> Herrlichkeit, da links das Bureau des geheimen Herrn Stadtsekretairs des Herrn Reakzerl Edlen von Zopfen.

ULTRA. Schöne Umgebung, die Sie da haben. Und außer 25 Ihnen sind noch viele Beamte hir?

WILLIBALD. Im Expedit sehr viele.

SIEGMUND. In der Registratur noch mehr.

WILLIBALD. Jetzt erst in der Buchhaltung!

SIEGMUND. Und bey dem Magistrat.

30 ULTRA. Wirklich ich seh', es is auch in Krähwinkel Alles gethan, um durch übertriebenes Beamten-Heer die Finanzen zu schwächen.

SIEGMUND. Wir Subalterne haben sehr kleine Gehalte.

WILLIBALD. Und sehr viel, wenn auch unnöthige Arbeit.

35 ULTRA. Aber die, die nix thu'n, die zieh'n die enormen B'soldungen – das is wo anders auch so, und damit das

Enorme in's Himmelschreyende [geht], kriegen s' noch Tafelgelder auch dazu.

SIEGMUND (*ängstlich*). Wir werden noch brodlos, blos weil wir mit Ihnen gesprochen haben. Ich bitte hereinzuspazieren. (*Öffnet die Seitenthüre rechts und spricht mit einer tiefen Verbeugung meldend hinein.*) Herr v. Ultra. 5 (ULTRA tritt in das Kabinet des Bürgermeisters ein. SIEGMUND macht hinter ihm die Thüre zu.)

13<sup>te</sup> Scene

(DIE VORIGEN, ohne ULTRA; dazu FRAU v. FRANKENFREY.) 10

WILLIBALD. Wenn den der Bürgermeister umstimmt –

SIEGMUND. O, gar kein Zweifel.

WILLIBALD. Dann sag' ich zum Freysinn „Fahre hin du Flattersinn,“ – und zum Servilismus. – (*Es wird geklopft.*) Herein!

FRAU v. FRANKENFREY (*zur Mittelthüre eintretend*). Ach 15 meine Herren –

SIEGMUND. Meine Gnädige –

WILLIBALD. Wie lange schon wurde uns das Glück nicht zu Theil, die interessanteste eigentlich die einzige interessante Frau von ganz Krähwinkel zu sehen! die Frau, der man es 20 gleich auf den ersten Blick ansieht, daß sie eine Fremde nur durch Zufall in unser Nest hereingeschleuderte ist.

FRAU v. FRANKENFREY. Und durch welch traurigen Zufall! durch [den] Tod meines Gemahls –

SIEGMUND. Auf der Reise sterben ist gar etwas Unangenehmes. 25

WILLIBALD. Dafür ist er in Krähwinkel gestorben, und an einem solchen Ort, wo das Leben nichts biethet, kann der Tod nicht besonders schwer seyn.

FRAU v. FRANKENFREY. Ich muß also gleich mit dem Bürgermeister sprechen. 30

SIEGMUND. In der Testamentssache?

WILLIBALD. Das ist eine üble Geschichte; hätte wirklich was Besseres thun können in seinen letzten Stunden der Herr Gemahl, als sich den Ligorianern in die Arme zu werffen, 35 und den Prior das Testament in die Hände zu geben.

FRAU v. FRANKENFREY. Ich habe aber den Inhalt genau gelesen; das Kloster erhält nur ein ·Legat·, und nur für den Fall als ich mich nicht mehr verehlichte, fällt nach meinem Tode, das ganze höchst bedeutende Vermögen den frommen Herrn zu. Und nun verweigert's der ·Prior·, das Testament meinem Advokaten einzusenden.

WILLIBALD. Die Gründe sind begreiflich.

SIEGMUND. Ein Glück daß der Herr Bürgermeister als Zeuge unterschrieben ist.

WILLIBALD. Das Glück ist nicht so groß; denn wenn es auch jeden von den beyden Herrn einzeln verhindert, die gnädige Frau um das ganze Vermögen zu prellen, so werden sie ihr um so sicherer in brüderlicher Halbparschaft Jeder die Hälfte stehlen. Und daß der Bürgermeister noch auf eine Hälfte, nehmlich auf die reizende Wittwe selbst, als Eh'hälfte speculiert, das ist ja eine bekannte Sache.

FRAU v. FRANKENFREY. Eher den Tod, als diesen gemeinen vandalischen Finsterling.

WILLIBALD. Und ihr stürzt nicht zusammen ihr Mauern dieser Staatskanzley ob solchen Frevelworten?

SIEGMUND (*borchend*). Täusch' ich mich nicht -? Ein Wortwechsel im Kabinet S<sup>t</sup>. Herrlichkeit -

#### 14<sup>te</sup> Scene

(BÜRGERMEISTER, ULTRA; DIE VORIGEN.)

ULTRA (*erzürnt aus der Seitenthüre rechts kommend*). Kein Wort weiter, ich will nix mehr hören.

BÜRGERMEISTER (*ihm folgend*). Aber mein Herr -

ULTRA. Für was halten Sie mich? Mir den Antrag zu machen, ich soll ·Censor· werden! Das ist zu stark!

BÜRGERMEISTER. Sind Sie denn wahnsinnig? Ich glaub' Sie wissen gar nicht was ein ·Censor· ist.

ULTRA. Das weiß ich nur zu gut. Ein ·Censor· is ein Menschgewordener Bleysteften oder ein Bleistiftgewordener Mensch; ein Fleischgewordener Strich über die Erzeugnisse des Geistes, ein Krokodil was an den Ufern des Ideenstro-

mes lagert, und den darin schwimmenden Dichtern die Köpf' abbeißt.

BÜRGERMEISTER. Welche Sprache!? Das ist unerhört in Krähwinkel!

ULTRA. Ich glaub's weils um Hundert Jahr z'ruck seyds, und diese Sprach' is noch keine Vier Monath alt. In dieser neuen Sprach sag' ich Ihnen jetzt auch was die ·Censur· is. Die ·Censur· is die jüngere von zwey schändlichen Schwestern, die ältere heißt Inquisition; - die ·Censur· is das lebendige Geständniß der Großen, daß sie nur verdummte Slaven treten, aber keine freyen Völker regieren können; - Die ·Censur· is etwas, was tief unter dem Hencker steht, denn derselbe Aufklärungsstrahl, der vor 60 Jahren dem Henker zur Ehrlichkeit verholten, hat der ·Censur· in neuester Zeit das Brandmahl der Verachtung aufgedrückt.

BÜRGERMEISTER (*wütend*). Herr, wenn's nicht zu hoch käm', für Sie ließ ich ·extra· eine Festung bauen, gegen die der Spielberg nur ein chinesisches Lusthaus wär'.

FRAU v. FRANKENFREY (*mit Entrüstung zum BÜRGERMEISTER, indem sie vortritt*). So möchten Sie das freye Wort belohnen?

BÜRGERMEISTER (*frappiert*). Meine Verehrteste - Charmannteste - (*Zu SIEGMUND und WILLIBALD.*) Warum hat man mir nicht gemeldet -?

FRAU v. FRANKENFREY (*zu ULTRA*). Sie haben mir aus der Seele gesprochen, Sie sind mein Mann.

ULTRA. Ich bin Ihr Mann?

FRAU v. FRANKENFREY. Das heißt nehmlich - ich meinte -

ULTRA. Das Mißverständniß is so schön, daß ich auf gar keine Entschuldigung dringe.

BÜRGERMEISTER (*zu FRAU v. FRANKENFREY*). Ist es gefällig in mein Cabinet zu spaziren?

ULTRA (*zu FRAU v. FRANKENFREY*). Da drinn werd'n Anstellungen austheilt, - wer weiß; die verstorbene Frau Bürgermeisterin is todt.

BÜRGERMEISTER (*grimmig zu ULTRA*). Mensch -!

ULTRA. Hätten Sie mir einen andern Nahmen gegeben, so hätt ich g'sagt „Selber einer“ - aber so -

FRAU v. FRANKENFREY (*zu ULTRA*). Hielten Sie mich für fähig -?

BÜRGERMEISTER. Ich bitte – (*Will sie nach der Seitenthüre rechts führen.*)

FRAU v. FRANKENFREY. Ich bin gekommen Ihnen zum letzten Mahle zu sagen daß Ihre Umtriebe in Betreff meines Vermögens –

BÜRGERMEISTER. Hir ist nicht der Ort – (*Führt sie nach seinem Kabinet ab.*)

ULTRA. Die Bureau-Jünglinge sollen nicht erfahren, was sie für einen Chef haben.

BÜRGERMEISTER (*sich an der Thüre umwendend zu SIEGMUND*). Fertigen Sie diesem propagand-istischen Ausländer einen Laufpaß aus, in Zwey Stunden muß er das Weichbild von Krähwinkel im Rücken haben. (*Geht in die Seitenthüre rechts ab.*)

15 *15te Scene*

(ULTRA, SIEGMUND, WILLIBALD.)

ULTRA. Das Weichbild im Rücken – das ist ein hartes Urtheil.

WILLIBALD. Was liegt Ihnen denn so viel an Krähwinkel?

ULTRA. An Krähwinkel gar nix, aber Alles an dieser unbekanntten Dame, die mich ganz damisch macht. Wie sie g'sagt hat, „das is mein Mann“ – merkwürdig wie mich da alle Wonnen des Ehstands durchschauert haben; o, er hat recht, jener populäre Philosoph, wenn er so klar sagt, daß das „Seyn“ ein Begriffs-agregat mit markierten electromagnetisch-psychologisch-galvanoplastischen Momenten ist.

WILLIBALD. Ihr Zustand scheint bedenklich. Was wollen Sie thuen?

ULTRA. Den Bürgermeister stürzen, und auf den Trümmern der Tyranney den Krähwinklern ein Freyheits-Dom, und mir einen Hymmentempel bauen! Das is gewiß eine schöne Unternehmung.

SIEGMUND. Ich muß Ihnen aber, laut Befchl Sr Herrlichkeit – und bey uns steht immer die Existenz auf'n Spiel – einen –

ULTRA. Einen Laufpaß geben. Sagen Sie, Sie haben's gethan.

SIEGMUND. Aber zu meiner Legitimation –

ULTRA. Tragen Sie nur das Nöthige g'schwind ein in Ihr Buch.

SIEGMUND (*sich zum Schreibtisch setzend*). Nahme –

ULTRA. [Eberhard] Ultra.

SIEGMUND. Geburtsort –

ULTRA. Deutscher Bund.

SIEGMUND. Alt –

ULTRA. Vierthab Monath.

SIEGMUND. Was –?

ULTRA. Keine Stund älter; so alt is die Freyheit, und das frühere rechn' ich für Nix.

SIEGMUND. Augen –

ULTRA. Dunkel aber hellsehend.

SIEGMUND. Nase –

ULTRA. Freyheitschnuppernd.

SIEGMUND. Mund –

ULTRA. Wie ein Schwerdt.

SIEGMUND. Statur –

ULTRA. Mittlere Barrikaden-Höhe.

SIEGMUND. Besondere Kennzeichen –

ULTRA. Unruhiger Kopf.

SIEGMUND. Character –

ULTRA. Polizeywidrig. – Jetzt haben Sie Alles. (*Zu WILLIBALD*.) Und jetzt sagen Sie mir, Freund, wie kann ich dem Bürgermeister hinter einige Regierungsschliche kommen, denn ich möcht' vorläufig mit List gegen ihn operieren, bis es Zeit is zum Gewaltstreich. Wem schenckt er sein Zutrauen?

SIEGMUND. Niemanden, als dem geheimen Raths-Diener Klaus.

ULTRA. Und zu wem hat der sein Zutrauen?

WILLIBALD. Zu Niemanden, als zu den Ligorianern.

ULTRA. Das is mir schon genug.

WILLIBALD. Wie aber wollen Sie unerkant hir verweilen?

ULTRA. Wie anders als verkleidet? Und dazu müssen Sie mir behilflich seyn. Sie seh'n, wie ich auf Ihre Freundschaft baue.

WILLIBALD. Glücklicherweise kann ich Ihnen hirinn – das trifft sich herrlich – voriges Jahr konnte hir ein armer Theaterprinzpal den Pacht nicht bezahlen; Se Herrlichkeit ließen ihm die Garderobe pfänden.

ULTRA. Damit sich der arme Teufel auch weiter nichts verdienen kann.

WILLIBALD. Zu dieser Garderobe kann ich Ihnen behilflich seyn.

5 ULTRA. Sehen Sie, wie der Weltlauf immer nemesiserln thut; seine eig'ne Schandthat liefert mir die Waffen gegen ihn. Sie begleiten mich jetzt, nicht wahr?

SIEGMUND (zu WILLIBALD). Ich werde dich beym Herr v. Reakzerl als unpäßlich entschuldigen.

10 WILLIBALD (zu SIEGMUND). Thu' das. (Zu ULTRA.) Kommen Sie!

ULTRA. Noch eins! (Zu SIEGMUND.) Wenn Sie die reizende Wittwe seh'n, so sag'n Sie ihr, wie Krähwinkel frey is, so werd' auch ich so frey seyn, und sie an gewisse Worte erinnern. Sie hat gesagt „Sie sind mein Mann“ – sagen Sie ihr, daß ich in diesem Punct keinen Spaß versteh', sie hat es vor Zeugen zu mir gesagt, so was is sehr delicat; ich glaub' sie is es meinem Ruf als Jüngling schuldig, daß sie mir am Altar gelegentlich ihre Rechte reicht. (Geht mit WILLIBALD zur

15

20 Mitte, SIEGMUND in die Seitenthüre lincks ab.)

#### VERWANDLUNG

(Wohnzimmer des Rathsdieners Klaus, im Hintergrund steht ein altes Kanapee. Keine Mittelthüre, sondern nur rechts und links eine Seitenthüre, von welchen beyden die rechts der allgemeine Eingang ist, die links aber in die Küche führt.)

25

#### 16<sup>e</sup> Scene

(KLAUS, EMERENZIA; es ist Abend, KLAUS kommt mit einem Pak Zeitungen aus der Seitenthüre links; mit ihm EMERENZIA, welche Licht bringt und auf den Tisch stellt.)

30 KLAUS. Ich sag dir's, Alte, es is a so und nit anders; so wie vor Siebzehn Jahr'n die Cholera g'rad so geht jetzt die Freyheit herum.

EMERENZIA. Mein Gott! wenn s' uns heimsuchet, könnt s' dir was thu'n?

KLAUS. Na ob! Die Freyheit pakt immer zuerst das alte Ministerium, dazu gehö'r ich offenbar, und so dürfte ich als ein's der ersten Opfer fallen.

5

EMERENZIA. Na, sey so gut, und mach' mich in meine alten Täg' zur Wittib.

KLAUS. Hir is nicht von dem ordinären Tod, sondern von dem Verlust des Einflusses, von meiner Stellung zum Staat die Rede. Die Verhältnisse könnten mich zwingen zu abdicieren; das is für uns Große keine Kleinigkeit.

10

EMERENZIA. Was hast denn da für Zeitungen?

KLAUS. Lauter östreichische; ich trau' mir s' gar nicht z'lesen. Nein, wie wir uns in den Östreich alle getäuscht haben, das is schauderhaft.

15

EMERENZIA. Sollen thuen, was s' wollen; bis nach Krähwinkel dringt d'Freyheit doch nit.

KLAUS. Wenn uns etwas bewahren kann vor dieser Pest, so sind's die Ligorianer; auf diese frommen Herrn bau' ich noch meine einzige Hoffnung.

20

(Es wird geklopft.)

#### 17<sup>e</sup> Scene

(ULTRA; DIE VORIGEN.)

EMERENZIA. Klopft hat wer – herein.

ULTRA (als Ligorianer verkleidet, tritt zur Seitenthüre rechts ein). Memento mori; appropinquat pater fidelis animarum fidelium.

25

KLAUS (mit freudigem Staunen). Ein fremder geistlicher Herr.

EMERENZIA. Wir küssen 's Kleid.

ULTRA. Der Herr Klaus kennt mich nicht?

30

KLAUS. Hab noch nicht die hohe Ehre gehabt. Der Pater Severin kommt manchesmahl her, der Pater Ignatius –

ULTRA (mit frommen Entzücken). Von Lojola!

KLAUS. Der Pater Thomas –

ULTRA. Ich bin der Pater Fidelius.

35

KLAUS. Unendliche Auszeichnung – Alte einen Sessel –

ULTRA. Wenn der Herr Klaus die andern kennt, so kennt er mich auch; wir sind alle auf einen Schlag. Mich schickt der Pater Prior. Es handelt sich um das Seelenheil des Herrn Bürgermeisters.

5 KLAUS. Das is freylich keine Kleinigkeit.

ULTRA. Drum wünscht' ich unter 4 Augen –

KLAUS. Alte –

(EMERENZIA *entfernt sich auf seinen Wink.*)

[ULTRA.] Er verschweigt uns Manches aus weltlichen Rücksichten, – er macht Umtriebe –

10 KLAUS. Das thut er, ja, aber Alles im Einverständniß mit'n Pater Prior.

ULTRA. Zur größern Ehre Gottes und zum Ruhm des heiligen Ignazius von Lojola. Der Pater Prior schickt mich nun mit dem Auftrag, der Herr Klaus soll mir Alles sagen, was Er weiß, damit wir controllieren können, ob uns der Bürgermeister wirklich Alles vertraut.

15 KLAUS. Es is ein Einziges – das is halt gar so was Wichtiges – das hat er nicht einmahl dem Pater Prior g'sagt. Müssen mich aber nicht verrathen.

20 ULTRA. Ein Jesuit und Verrath –?

KLAUS. Freylich, da hat man gar kein Beyspiel. Also seh'n Sie, die Sache is die, wir haben die vorige Wochen ein hohes Rescript kriegt, ein abscheulichs hohes Rescript. Mehrere Europäische Groß-Mächte waren unterzeichnet, Lippe-Detmold, Rudolstat, Reiß-Kraitz-Schleiz – nur Rußland is mir abgangen, das is mir gleich aufg'fallen.

ULTRA. Und der Inhalt?

30 KLAUS. War eine Konstitution für Krähwinkel die der Herr Bürgermeister augenblicklich hätt' proclamieren sollen.

ULTRA. Was er natürlich wohlweislich unterlassen hat.

KLAUS. Na ich glaub's; Freyheit is ja was Schreckliches. Se Herrlichkeit sagt immer, der Regent is der Vater, der Unterthan is a klein's Kind, und die Freyheit is a scharf's Messer.

35 ULTRA. Das is die wahre Ansicht. Ich weiß genug. Von meinem Besuch muß der Herr Klaus weder dem Bürgermeister, noch meinen geistlichen Brüdern was sagen.

40 KLAUS. Schon recht, strengstes Geheimniß. Jetzt erlauben aber Euer Hochwürden, daß ich Ihnen meine Alte aufführ'.

(Zur Seitenthüre rufend.) Kannst schon wieder eingeh'n.  
(Stellt ihm EMERENZIA vor.) Das is die Gattin meiner Wahl.

ULTRA. Ah freut mich.

EMERENZIA. Ich küss' 's Kleid.

KLAUS. Vorig's Jahr hätt' ich s' bald verloren.

ULTRA. O, da wär' ewig Schad gewesen. Also hat die Frau sterben wollen?

KLAUS. Nein, sie hat wollen zu die Büßerinnen geh'n; der Pater Prior hat aber g'sagt, es is nicht nöthig, er wüßt nicht für was.

ULTRA. Da hat er Recht gehabt. – Still – (Horchend.) Habt ihr nichts gehört, gute Leute?

KLAUS. Der Wind geht draußten so stark.

ULTRA. Das wird's seyn. Unter andern, Sie haben ja auch eine Tochter.

KLAUS. Freylich. Cylli, Cylli! wo steckst denn? (Öffnet die nach der Küche führende Thüre.)

EMERENZIA (zu ULTRA). Sie is schon eine halbete Himmelsbraut.

ULTRA. Ah das schlägt ja in unser Fach.

### 18te Scene

(CECILIE, DIE VORIGEN.)

KLAUS (CECILIE aufführend). Da schau her, a geistlicher Herr is da.

CECILIE (sehr schüchtern). Ich küss' 's Kleid.

ULTRA. Warum denn? lieber die Hand, so – (Reicht ihr die Hand zum Kusse.)

EMERENZIA. Diese Auszeichnung!

KLAUS (entzückt). 's Mäd'l kommt zum Handkuß, das is a Freud für die Ältern.

ULTRA (zu CECILIE). Bis wann gedenken Sie den frommen Beruf –?

CECILIE. Ach Gott, ich weiß nicht –

(Man vernimmt in weiter Ferne die Töne einer Katzenmusik.)

ULTRA (horchend). Was is das –?

KLAUS. Jetzt hör' ich selber was.



(Man vernimmt die Töne etwas lauter als zuvor.)

ULTRA (für sich). Richtig 's geht schon los.

KLAUS. Das is ja grad, als wie ein Rumor.

EMERENZIA. Ich krieg' die Krämpf' –!

5 ULTRA. Ich muß eilen. ·Benedicat vos Dominus in aeternum.  
(Eilt zur Seitenthüre rechts ab.)

KLAUS. Kommen der geistliche Herr nur gut nach Haus.

### 19<sup>te</sup> Scene

(DIE VORIGEN, ohne ULTRA.)

10 EMERENZIA (händeringend). Mann, um Alles in der Welt,  
was wird denn das werd'n!  
(Man hört fortwährend in Entfernung die Töne der Katzen-  
musik.)

KLAUS. Revolution, reine Revolution!

15 EMERENZIA. Gott steh' uns bey.

CECILIE. Wenn nur den Beamten nichts g'schieht.

KLAUS. Hört ihr s' singen die Höllischen Heerschaaren der  
Freyheit –?!

20 (Man hört inner der Scene links vorne stark an eine Fen-  
sterscheibe klopfen.)

EMERENZIA (aufschreyend). Ach! sie brechen ein bey uns –  
Hilfe, Räuber, Mörder! (Sinkt in einen Stuhl.)  
(Das Klopfen wiederholt sich wie früher.)

25 CECILIE. Nein nein – das Klopfen klingt ängstlich – es is Einer  
der Hilf sucht.

KLAUS. Mir scheint selber – du hast recht.

CECILIE. Am End' ist's gar ein Beamter –! (Läuft zur Seiten-  
thüre lincks ab.)

30 KLAUS. Was sich denn das Madl so um die Beamten abi-  
ängstigt. (Zu EMERENZIA.) Alte, komm zu dir – es kommt  
wer zu uns!

EMERENZIA. Au weh! – Mann – du wirst seh'n, es is a Halunck –

CECILIE (zurückkommend in größter Eile). Der Herr Bürger-  
meister kommt!

35 KLAUS. Is's möglich –!? ] (Zugleich.)  
EMERENZIA. Seine Herrlichkeit –!?

### 20<sup>ste</sup> Scene

(DER BÜRGERMEISTER, DIE VORIGEN.)

BÜRGERMEISTER (ist im Schlafrok und hat nur einen Mantel  
darübergeworfen, und eine graue Filzkappe auf, den  
Schirm über das Gesicht herabgezogen). He Klaus! – wo ist  
5 er denn?

KLAUS. Euer Herrlichkeit –

BÜRGERMEISTER. Das ist heillos!

EMERENZIA. Der hohe Besuch – und 's is nicht ausgerieben  
bey uns. 10

BÜRGERMEISTER. Klaus, ich bin außer mir!

KLAUS. Was is's denn, Euer Herrlichkeit?

BÜRGERMEISTER. Das Entsetzlichste ist geschehen, der Kräh-  
winkler-Jüngstettag bricht an, alle verstorbenen Bürgermei-  
ster drehen sich in die Gräber herum – man hat mir eine  
15 Katzenmusik gemacht, man macht sie mir noch – hörst du?  
(Man vernimmt die Töne eben wieder etwas lauter.)

KLAUS. Gräßlich –! Mit was machen s' denn das?

BÜRGERMEISTER. Da ist das ganze Orchester der Hölle losge-  
lassen; was Krähwinkel je an Concerten gehört, ver-  
20 schwindet in ein Nichts dagegen, das kreischt, und tobt,  
und trommelt und schnarrt, pfeift, braust, rasselt und klirrt  
– es macht den Kopf zur geladenen Bombe die am Ende  
platzen muß.

EMERENZIA. Gott steh' uns bey! 25

BÜRGERMEISTER. Ich hab' mich durch ein Hinterpförtlein ge-  
flüchtet. Hir vermuthet mich Niemand, ich werde bey Ihm  
übernachten Klaus.

KLAUS. Diese Ehre –!

EMERENZIA (trostlos). Und nicht ausgerieb'n! 30

KLAUS. Mein' Alte legt sich zu der Cylli in's Kammerl, und ich  
leg' mich in d'Kuchel hinaus.

BÜRGERMEISTER. Ich werde mich auf diesem Kanaptee  
durch ein Paar Schlummerstündleins erquicken.

KLAUS. Ich werd' Euer Herrlichkeit die Duchent und die  
35 Kopfpölster von meiner Alten bringen.

BÜRGERMEISTER. Nein Klaus, ich will gar nichts durchaus  
nichts – als Ruhe.

KLAUS. Na vielleicht – (*leise zu EMERENZIA.*) Wenn nur nicht den ganzen Tag deine Pintscherln auf den Kanapee liegen. (*Laut.*) Gute Nacht Euer Herrlichkeit.

EMERENZIA und CECILIE. Unterthänigste ruhsame Nacht.

(KLAUS, EMERENZIA und CECILIE entfernen sich mit ceremoniösen Verbeugungen zur Seitenthüre lincks.)

21<sup>ste</sup> Scene

(BÜRGERMEISTER allein.)

[BÜRGERMEISTER.] Ich glaube der aufrührerische Crawall läßt nach; ohne Zweifel ist Rummelpuff mit der Gewalt der Waffen eingeschritten. – Ich werde mein Regirungsmüdes Haupt zur Ruhe legen – (*Macht sich's auf dem Kanapee bequem.*) und damit ich nichts davon höre, wenn's allen falls nochmahl losgehen sollte, ziehe ich mir den Mantel hoch – hoch über die Ohren. (*Hat sich zur Ruhe gelegt, und verhüllt sich ganz in den Mantel.*)

(*Nach einer kleinen Pause beginnt im Orchester leise charakteristische Musick, welche, unruhige beängstigende Träume schildernd, immer stärker wird. Nach einer Weile, während welcher man DEN BÜRGERMEISTER die Bewegungen eines unruhigen Schlafes machen sieht, hebt sich ein Theil der Rückwand, an welcher das Kanapee steht; man sieht einen Wolken-Vorhang, welcher sich ebenfalls erhebt, und den Traum des Bürgermeisters in tableau darstellt. Man sieht nehmlich den Moment, wie im Hofe des Wiener Landhauses ein auf dem Brunnen stehender Redner die versammelte Menge zur Erringung der Freyheit aufruft. Nach einer Weile endet die Vision, die Wand schließt sich, die Musikbegleitung im Orchester hört auf, DER BÜRGERMEISTER erwacht.*)

BÜRGERMEISTER (*stöhnend*). Ah, wo bin ich –! oh! – (*Sich ermunternd.*) Gott sey Danck, 's war nur ein Traum. – Klaus – Klaus! aber schrecklich – schrecklich ist so ein Traum.

22<sup>ste</sup> Scene

(KLAUS; DER VORIGE.)

KLAUS (*zur Seitenthüre links hereineilend, in seinem früheren Anzug, nur mit einer Schlafhaube*). Was is's denn, Euer Herrlichkeit, is was g'scheh'n?

BÜRGERMEISTER. Viel – sehr viel – oder eigentlich nichts – ich schlafe sehr unruhig auf diesem Kanapee.

KLAUS (*bey Seite*). Kann mir's denken.

BÜRGERMEISTER. So abscheuliche Träume –

KLAUS. Von was denn?

BÜRGERMEISTER. Von Freyheit, nichts als Freyheit.

KLAUS. Was uns die Freyheit martert –! ich weiß was ich thu'; ich setz' sie in die Lotterie.

BÜRGERMEISTER. Narr!

KLAUS. Warum? „Freyheit“ hat Drey Numero, 13, 15, und 26. Übrigens ist das nur im ersten Schlaf; und der Ort macht viel –

BÜRGERMEISTER. Freylich; kein Wunder, wenn einem in der Nähe einer Katzenmusik von Freyheit träumt.

KLAUS. Ich bin wieder in einer andern Lag'; ich schlaf' unter'n Herd, mir haben lauter Schwabenstückeln traumt. (*Geht zur Seitenthüre lincks ab.*)

23<sup>ste</sup> Scene

(BÜRGERMEISTER allein.)

[BÜRGERMEISTER.] Vielleicht hab' ich jetzt einen bessern, oder, was das Beste wäre, gar keinen Traum. (*Verhüllt sich wie früher, nachdem er sich auf das Kanapee gelegt, und schläft ein.*)

(*Im Orchester hat leise Musick-Begleitung begonnen, welche, wie oben, nach unruhigem Schlummer, den folgenden Traum charakteristisch vorbereitet. Nachdem sich wie früher die Wand, und der Wolkenvorhang gehoben, sieht man im tableau den Moment der Sturm-petition vom*

*15ten May auf dem Josephsplatz dargestellt. Nach einer Weile endet die Vision, die Wand schließt sich, die Musikbegleitung im Orchester hört auf, DER BÜRGERMEISTER erwacht.)*

- 5 [BÜRGERMEISTER.] Klaus! Klaus!! – das ist nicht auszuhalten – wenn so was je in Krähwinkel vorkommen sollte – Klaus – Klaus!!

*24ste Scene*

(KLAUS; DER VORIGE.)

- 10 KLAUS (*bereinstürzend*). An wie viel Ecken brennt's?  
BÜRGERMEISTER. Nirgends, als in meinem Kopf. – aber ich halt' es nicht aus – die Träume werden immer schrecklicher – beängstigender –  
KLAUS. Doch nicht wieder von Freyheit?  
15 BÜRGERMEISTER. Von was sonst. Es wird immer ärger. Ich schlafe von heut an gar nicht mehr.  
KLAUS. Wär' nicht übel. Nein, nein, mir fällt ein Mittel ein. Um diese Freyheits-Visionen los zu werd'n, leg'n sich Euer Herrlichkeit was Schwarzgelb's untern Kopf, da kommen  
20 gleich andere Traumbilder.  
BÜRGERMEISTER. Ja wo nehm' ich jetzt was Schwarzgelbes her?  
KLAUS. Da haben Euer Herrlichkeit die Wienerzeitung. (*Zieht ein Blatt Wienerzeitung aus der Tasche und breitet es auf  
25 der Kopfseite des Kanapee's aus.*) So. Und setzen wir den Fall es kommt in Krähwinkel zu was –  
BÜRGERMEISTER. Das wäre schauderhaft.  
KLAUS. Nein, ich kenn' die Krähwinkler – man muß sie aus-  
30 toben lassen; is der Raptus vorbey, nacher werd'n s' dasig, und wir fangen s' mit der Hand. Da wollen wir's nacher erst recht zwicken das Volk. (*Gebt Seitenthüre links ab.*)

*25ste Scene*

(BÜRGERMEISTER *allein.*)

- [BÜRGERMEISTER.] Er hat nicht so ganz unrecht – und geht's nicht durch eig'ne Kraft, so giebt's ja auch noch fremde Hilfe – hm, hm, der Gedanke ist nicht schlecht – so muß es  
5 gehen – (*Sich wieder zur Ruhe legend.*) wart' nur du Volk – du sollst mir nicht über den Kopf wachsen, du Volk du – (*Hüllt sich in seinen Mantel und schläft ein.*)

(*Im Orchester beginnt leise Musick, welche nach und nach einen höchst beaglichen Traum characterisirt, die Wand öffnet sich, wie früher, ebenso der Wolkenvorhang, die  
10 Musick geht plötzlich in einen russischen Triumphmarsch über, und man sieht des Bürgermeisters Traum im tableau. Auf einer Seite knien DIE KRÄHWINKLER BÜRGER, an der andern Seite steht eine dem Bürgermeister ganz  
15 gleiche GESTALT mit einem RUSSISCHEN GENERAL Arm in Arm unter einem Triumphbogen. Im Hintergrunde sieht man KOSAKEN ansprengen, und RUSSISCHE GRÄNADIRE, welche die Knute schwingen. Nach einer Weile schwindet  
20 das Traumbild, DER BÜRGERMEISTER drückt im Schlaf die größte Beaglichkeit aus, der Vorhang fällt.*)

*Ende des Ersten Actes.*

## II. ACT

(Saal in dem Hause des Bürgermeisters. Mittel und Seitenthüren.)

## 1ste Scene

5 (SIEGMUND allein.)

[SIEGMUND.] Ich bin in großer Besorgniß für meinen Freund; er hat sich herbeygelassen den Dollmetsch vorzustellen, wenn nur Se<sup>e</sup> Herrlichkeit den Betrug nicht merkt. Da ist der Nachtwächter, der die stumme Rolle des Leibeigenen  
10 übernommen, weit weniger in Gefahr.

## 2te Scene

(SPERLING, RUMMELPUFF; [DER VORIGE].)

15 SPERLING (mit RUMMELPUFF eintretend). Es is so, wie ich Ihnen sage, Herr Stadtkommandant, unsere gute Stadt genießt bereits die Auszeichnung einen Russischen Fürsten in ihren Mauern zu haben.

RUMMELPUFF. Warum hat man mir das nicht früher gesagt. Wieder die Gelegenheit zu einer Ausrückung versäumt; auf die Art wird Rußland nie zu einer richtigen Schätzung der  
20 Krähwinkel Militärmacht gelangen.

SPERLING. Schade, Sie hätten S<sup>r</sup>. Durchlaucht bis an die Stelle wo in Hundert Jahren der Krähwinkler Bahnhof erbaut werden dürfte, entgegen-defilieren, und bedeutendhoch dieselben auf dieses großartige Werck der Zukunft auf  
25 merksam machen können.

RUMMELPUFF. Fatal, die Parade wäre großartig geworden. Ich an der Spitze einer Compagnie von Vier Gränadiern; dann unmittelbar das Jägerbataillon, bestehend [aus] Acht Schützen; nach Entwicklung dieser imposanten Massen  
30 hätte das Aufmarschieren des ersten und letzten Krähwink

ler Infanterie-Regiments per Neunzehn Mann, den Mangel an Cavallerie auf eine glänzende Weise gedeckt.  
SIEGMUND (hat nach der Seitenthüre rechts gelauscht). Se Herrlichkeit der Herr Bürgermeister –

## 3te Scene

(BÜRGERMEISTER; DIE VORIGEN.)

BÜRGERMEISTER (aus Seitenthüre rechts kommend, nach gegenseitiger ceremonieller Begrüßung). Ich bin hoch erfreut, die Großen meines Reiches versammelt zu sehen. Es gibt viele Große, aber Sie meine Herren sind die größten –  
10 (Niest.)

RUMMELPUFF. Zur Gesundheit!

SPERLING. Zur Genesigkeit!

BÜRGERMEISTER. Danke – (Fortfahrend.) Die größten, die Krähwinkel aufzuweisen hat.  
15

SPERLING. Wie götig!

RUMMELPUFF (salutierend). Der Mann des Verdienstes fühlt sich, und schweigt.

BÜRGERMEISTER (zu RUMMELPUFF). Ihnen vor Allem muß ich danken für die energische Auseinanderspaltung des  
20 Pöbelauflaufes verflrossener Nacht –

RUMMELPUFF. Würde mir leider erst heute Morgens gemeldet.

BÜRGERMEISTER. Wie –?

SPERLING. Die Herstellung der Ruhe ist mir durch Vorlesung eines meiner poëtischen Ergüsse – „Ode an den Bundestag“  
25 – gelungen, gleich die ersten Verse waren hinreichend, die erhitzten Gemüther zum schleunigen Nachhausegehen zu bewegen.

BÜRGERMEISTER. Also wirklich, Sie –?

SPERLING. Die Macht der Poësie ist wunderbar.  
30

BÜRGERMEISTER. Zur Sache meine Herren. Wir sind eben im Begriff einen Gesandten Rußlands zu empfangen –

SPERLING. Werde nicht ermangeln diesen Welthistorischen Moment mit einer Unzahl Sonnette – vorläufig hab ich nur ein kleines Gedichtchen verfaßt, um es S<sup>r</sup>. Durchlaucht auf dem Rückweg in's Hotel zu überreichen; es ist ein Im  
35

promptu: an die Knute. Euer Herrlichkeit erlauben: (*Er entfaltet eine rosenrothe Papierrolle, und liest vor.*)

O Knute, o Knute!  
Die schwingen man thute,  
Machst Wirkung sehr gute  
Bey frevelndem Muthe;  
Was dem Kinde die Ruthe,  
Ist dem Volke die Knute;  
Du stillest die Wuthe  
Rebelligem Blute,  
Das Alles das thute  
Die Knute, die Knute!  
Deßhalb ich mich spute  
In einer Minute  
Poëtischer Glute  
Schrieb ich an die Knute  
Dieß Gedichtchen, dieß gute.

BÜRGERMEISTER. Trefflich, erhaben, viel Schwung.

SPERLING. Ich möchte es in's Tscherkessische übersetzen  
und den Bergvölkern am Caucasus vorlesen lassen.

RUMMELPUFF. Was ist das für ein casus, der Caucasus?

SPERLING. Gütigster Musengott, das ist ja –

SIEGMUND (*in der Mittelthüre*). Sie kommen schon!

BÜRGERMEISTER. Herr Sperling, ich erlaube Ihnen das Wort  
zu führen. (*Stellt sich mit RUMMELPUFF und SPERLING in  
Positur.*)

#### 4te Scene

(ULTRA, WILLIBALD, DER NACHTWACHTER; DIE VORIGEN;

ULTRA *ist karrikiert in altrussischem Nationalkostüm als Fürst,*

WILLIBALD *als Dollmetsch, DER NACHTWACHTER als Leibeigener gekleidet.*)

ULTRA (*mit furchtbar struppigen Haar und Bart, mit seinen  
BEYDEN BEGLEITERN zur Mittelthüre eintretend*). Schön-  
grussi, Bulldoggi, Burgomastrow.

(SIEGMUND entfernt sich, wie die Fremden eingetreten  
sind.)

SPERLING (*auf DEN BÜRGERMEISTER zeigend*). Se südwest-  
liche Herrlichkeit sind entzückt über die nordische Ehre –  
BÜRGERMEISTER (*zu SPERLING*). Ich muß einige diploma-  
tische Worte fallen lassen. (*Zu ULTRA*.) Ist es nicht gefällig  
Platz zu nehmen?

ULTRA. Nixi sitzi.

SPERLING. Es wäre nur wegen Austragung des Schlafes. (*Sich  
an WILLIBALD wendend*.) Se Durchlaucht versteh'n doch  
deutsch?

WILLIBALD (*ebenfalls durch Bart unkenntlich gemacht, mit  
etwas verstellter Stimme*). Verstehen sehr gut, sprechen  
jedoch fast nur russisch.

BÜRGERMEISTER (*zu ULTRA*). Darf ich um den erlauchten  
Nahmen bitten?

ULTRA. Fürst Knutikof Sibiritschevski, Tyrannski Absolutski.

BÜRGERMEISTER (*zu SPERLING und RUMMELPUFF*). Das  
muß schon einer von die ersten dortigen Fürsten seyn.

ULTRA (*auf WILLIBALD zeigend*). Den da Dollmetschki,  
(*auf DEN NACHTWACHTER zeigend*) den da Leibeignski.

BÜRGERMEISTER (*bey Seite*). Ich begreiffe nicht, woher ich so  
gut russisch verstehe. (*Laut zu ULTRA*.) Diese Leibeig'nen  
sind wirklich eine schöne Erfindung.

ULTRA (*zum NACHTWACHTER*). Iwanof Kuschku!

(NACHTWACHTER fällt, die Arme über die Brust kreuzend,  
vor ULTRA auf die Knie).

ULTRA (*zieht eine Knute aus dem Gürtel*). Tuki strixi patoki.  
(*Giebt DEM NACHTWACHTER ein Paar Streiche*.)

(NACHTWACHTER küßt den Saum von Ultras Kleide, dann  
die Knute, und tritt wieder zurück.)

WILLIBALD. Dies ist der Character unserer ganzen Nation.

BÜRGERMEISTER. Schicksal, warum hast du keinen Russi-  
schen Bürgermeister aus mir gemacht?

ULTRA. Ah, Passionski regierski Volkski despotski.

WILLIBALD (*zum BÜRGERMEISTER*). Nun zum Zweck  
unserer Sendung. Der Czaar, der immer sein Hauptaugen-  
merk auf Krähwinkel richtet, weiß daß revolutionäre  
Staaten Ihnen ein Rescript –

BÜRGERMEISTER. Ich bitte – (*Leise zu WILLIBALD*.) Die An-

wesenden sind nicht eingeweiht – ich habe das Rescript gebührender Maßen unterdrückt.

WILLIBALD. Der Czaar wünscht aber zur größeren Sicherheit, daß Sie es in die Hände des Fürsten übergeben.

5 ULTRA. Verbrennski Proclamazki Constitutzki.

BÜRGERMEISTER. Werde sogleich die Ehre haben. (*Eilt in die Seitenthüre rechts ab.*)

### 5<sup>e</sup> Scene

(DIE VORIGEN, ohne BÜRGERMEISTER.)

10 SPERLING (*leise zu RUMMELPUFF*). Was für ein Staats-Geheimniß da obwalten mag?

RUMMELPUFF. Egal; die Diplomatie ist mein Feld nicht, ich kann hir nichts thuen, als durch gemessene Haltung fortwährend imponieren.

15 ULTRA (*nachdem er halblaut einige Russische Worte zu WILLIBALD gemurmelt; schließt mit dem Worte:*) Aristokrati tschef.

SPERLING (*zu WILLIBALD*). Was wünschen Se. Sibirischen Gnaden?

20 WILLIBALD. Se. Durchlaucht werden den Czaar dahin vermögen, daß er die beyden Herrn in die hohe Aristokratie ein verleibt. (*Zu SPERLING.*) Sie heißen?

SPERLING. Sperling Edler von Spatz.

ULTRA. Nix da! – Fürst Spatzikof.

25 SPERLING. O Wonne! In's Wappen werde ich um eine von der Knute sanft umschlungene Lyra bitten.

WILLIBALD (*zu RUMMELPUFF*). Und Ihr werther Nahme –?

RUMMELPUFF. Rummelpuff.

ULTRA. Nix da! – Fürst Rummelpuffkitchef.

30 RUMMELPUFF. Ich war stets für den Czaar, und würde nie, um keinen Preis, die Offensive gegen Rußland ergriffen haben.

### 6<sup>e</sup> Scene

(BÜRGERMEISTER; DIE VORIGEN.)

BÜRGERMEISTER (*mit einer Pergamentrolle aus Seitenthüre rechts kommend*). Hir ist das Bewußte. (*Übergiebt selbe an ULTRA.*)

ULTRA. Tak papierloxi capitalski.

BÜRGERMEISTER. Wenn Sie nach Petersburg kommen –

SPERLING. So sagen Durchlaucht dem Czaar – (*leise zum BÜRGERMEISTER.*) Wir sind zu Fürsten vorgemerkt.

BÜRGERMEISTER (*erstaunt, leise*). Was –!?

SPERLING (*wie oben*). Ihnen kann der Herzogstietel nicht fehlen.

BÜRGERMEISTER (*wie oben*). Ha!

SPERLING (*fortfahrend zu ULTRA*). Wenn wir so viel Huld und Gnade je vergessen könnten, so schicke man uns also gleich nach Sibirien auf den Zoberlfang.

ULTRA. Gutti, servutschi! (*Will geben.*)

### 7<sup>e</sup> Scene

(SIEGMUND; DIE VORIGEN.)

SIEGMUND (*zur Mitte hereineilend*). Euer Herrlichkeit, eben meldet man, daß vor dem Rathhause ein ungeheurer Crawl losgebrochen.

BÜRGERMEISTER (*erzürnt*). Was!? Fähnrich Rummelpuff, treiben Sie die Ruhestörer auseinander; sammeln Sie Ihre Truppen!

RUMMELPUFF. Wo werden die Kerls wieder stecken.

SPERLING (*zu RUMMELPUFF*). Versuchen Sie's Anfangs mit Güte; es sind ja doch Menschen.

RUMMELPUFF. Menschen? warum nicht gar! der Mensch fängt erst beym Baron an.

ULTRA (*ihn freundlich auf die Achsel klopfend*). Bravidschi Zopfki Aristokratski!

(*ALLE gehen zur Mitte ab.*)

## VERWANDLUNG

(Platz in Krähwinkel. Im Vordergrund rechts zieht sich das Haus des Bürgermeisters, mit einem praktikablen Balkon, in einer Breite von Zwey oder Drey Coulissen.)

## 8te Scene

(SIEGMUND allein.)

[SIEGMUND] (aus dem Haus des Bürgermeisters tretend). Welchen Einfluß werden diese Bewegungen auf die Existenz der Beamten haben? – Was liegt mir im Grunde an meiner Existenz, da ich leider keine Hoffnung habe sie je mit Cecilien theilen zu können. (Bleibt tiefsinnig mit verschränkten Armen steh'n.)

## 9te Scene

(KLAUS; DER VORIGE.)

KLAUS (aus dem Hintergrunde links auftretend). Mich kriegen s' nicht mehr dran; wie wo ein Krawall is, geh' ich fort. Daß s' mir etwan wiederum ein'n Haslinger zerbrechen. Um den wär mir gar leid, er is dicker, und hat viel ein schönern Schwung, als der andere. – (SIEGMUND von rückwärts ansehend.) Was is das für ein niedergeschlagener Subaltern → (Ihn erkennend.) Ah, der Mussi Siegl –

SIEGMUND (sich aufrichtend). Herr Klaus – Sie hir →

KLAUS. Freylich; sie sollen dort revoltieren; der Rummelpuff wird ihnen's schon zeigen. Aber schau'n S', weil wir g'rad veraugig z'sammkommen, – Ihnen muß ich ein guten Rath geben.

SIEGMUND. Und der wäre?

KLAUS. Heurathen S'. Diese Liebessehnsucht thut Ihnen nicht gut. 's Madl hat Ihnen g'wiß gern?

SIEGMUND. Unendlich, aber der Vater –

KLAUS. Der is ein Esel.

SIEGMUND. Glauben Sie?

KLAUS. Mehr noch, er is mein Feind. Ich weiß es daß Sie die Nachtwachtrische lieben.

SIEGMUND (in die Enge getrieben). Sie sind in Irrthum.

KLAUS. Laugen Sie's nicht.

SIEGMUND. Wenn ich Sie versichere, ich liebe eine andere.

KLAUS. Lirumlarum! Übrigens, ich verlang' ja kein Geständniß; lieben Sie, wen Sie wollen. (Bey Seite.) Ich weiß doch, daß es kein' andere, als die Nachtwachtrische Walpurgerl is. (Zu SIEGMUND.) Ich sag' Ihnen nur, warum sollen denn Sie und 's Madl unglücklich werd'n, wegen so einen bockbeinigen Sacrawalt?

SIEGMUND. Der Vater hat einen andern Plan mit ihr.

KLAUS. Weiß es; dem Lumpen, dem Ultra will er s' geben.

SIEGMUND. Ach nein.

KLAUS. Na ja, richtig. Sie wolln's nicht eing'stehn – Alles ein's, mit ein Wort, da nutzt nix, Sie müssen durchgeh'n mit ihr.

SIEGMUND. Den Rath geben Sie mir?

KLAUS. Als Amtsperson, sollt' ich wohl nicht, – aber wissen S', ich hab einen Pick auf den alten Narren.

SIEGMUND. Und wenn ich d'rauf eingienge, wohin sollt' ich mit ihr?

KLAUS. Na, an was immer für einen anständigen Ort, zu einer Frau wohin, wo sie bleibt bis die Heurath –

SIEGMUND. Da wär's wohl am besten zur Frau von Frankenfrey –

KLAUS. Seyn Sie so gut mit der? (Warnend.) Sie, die heurath der Bürgermeister, – diese Bekantschaft bringt Ihnen entweder um Ihr kleines Amt, oder verhilft Ihnen zu einem großen.

SIEGMUND. Ach schweigen Sie. Meine Ideen sind ja einzig und allein – (Seufzend.) Es ist jedenfalls umsonst; meine Geliebte ist ein zu fromm erzogenes Mädchen; sich von mir ohne Wissen ihres Vaters in ein fremdes Haus bringen lassen – darein willigt sie nun und nimmermehr.

KLAUS. Da fällt mir was ein. Ich lass' Ihnen nicht aus; ich muß ihm einen Schur anthu'n, dem g'wissen Vatern, dem –! B'stellen Sie 's Madl wohin, in a Gassen, oder in ein Garten, da hol' ich s' ab, und führ s' zu der Frau von Frankenfrey. Ich

bin ein g'setzter Mann in Amt und Würden, mir wird sie doch folgen.

SIEGMUND. O Ihnen, ganz gewiß!

KLAUS. Na also. Und mir g'schieht ein G'fallen, denn ich hab' schon lang a Passion auf den alten Esel. Sie brauchen mir nur den Tag und die Stund zu sagen –

SIEGMUND. Da kommen Leute, wir wollen dort das Weitere besprechen. *(Gibt mit KLAUS hinter dem Hause ab.)*

### 10<sup>te</sup> Scene

10 (PEMPERL, SCHABENFELLNER, mehrere KRÄHWINKLER treten von Links im Vordergrund auf.)

SCHABENFELLNER *(nach rechts in den Hintergrund schauend)*. Mir scheint sie haben sich schon bey'm Schopf.

PEMPERL. Ja, ja, es muß schon zur gegenseitigen Trischakung gekommen seyn.

15 DIE KRÄHWINKLER *(neugierig)*. Schau'n wir hin!

SCHABENFELLNER. Aber nur vorsichtig.

PEMPERL. Fürcht'st dich schon Kirschner, daß du Ein's auf'n Pelz kriegst? *(Zu DEN ÜBRIGEN.)* Kommst; so was sieht man nicht alle Tag.

20 *(ALLE wollen nach dem Hintergrund rechts ab.)*

### 11<sup>te</sup> Scene

*(FRAU PEMPERL, FRAU SCHABENFELLNER, FRAU KLÖPPL, mehrere KRÄHWINKLERINNEN; DIE VORIGEN.)*

25 DIE KRÄHWINKLERINNEN *(aus dem Vordergrund lincks auftretend)*. Halt! Halt Männer! Halt!

FRAU PEMPERL. Wo wollts denn hin?

PEMPERL. A Bisserrl Revolution anschau'n.

FRAU PEMPERL. Na sey so gut, daß dir was g'schieht.

30 FRAU SCHABENFELLNER *(zu ihrem MANN)*. Du gehst gleich z' Haus.



SCHABENFELLNER. Nein Weiberl, auf a 5 Minuten muß ich hinschau'n.

PEMPERL. Wer weiß, wann wieder a Revolution is.

FRAU PEMPERL. Nix da!

SCHABENFELLNER *(zu seiner FRAU)*. Mich brächt' die Neugier um zu Haus.

DIE KRÄHWINKLER. Wir müssen hin!

DIE KRÄHWINKLERINNEN. Dageblieben!

DIE KRÄHWINKLER. Um kein G'schloß! d'Revolution müssen wir seh'n.

### 12<sup>te</sup> Scene

*(DIE VORIGEN, ohne DEN MÄNNERN.)*

FRAU PEMPERL. S' sind doch schreckliche Waghäls' die Männer.

FRAU KLÖPPL. Ich bin froh, daß der Meinige schon todt is, wie leicht könnt' ihm heut was g'scheh'n bey der G'schicht.

FRAU PEMPERL. Die Ängsten, die man aussteht!

FRAU SCHABENFELLNER. Der Meinige soll sich g'freu'n, wenn er nach Haus kommt.

*(Leise Musick, den Aufruhr charakterisierend, beginnt, und wird nach und nach stärker.)*

FRAU KLÖPPL *(nach einer Pause)*. Der Tumult zieht sich daher.

DIE KRÄHWINKLERINNEN. Himmell! was wird das werd'n!?

FRAU PEMPERL *(nach einer Pause)*. Wenn meinem Mann was g'schieht, kehr' ich ganz Europa um.

*(Die Musik wird ganz laut, und geht in den folgenden Chör über.)*

### 13<sup>te</sup> Scene

*(NACHTWACHTER, PEMPERL, SCHABENFELLNER, KRÄHWINKLER-BÜRGER, VOLK; DIE VORIGEN; KRÄHWINKLER-BÜRGER mit verbundenen Köpfen, Gesichtern, andere den Arm in der Schlinge ectr. werden unter Ächzen und Wehklagen von den*



nicht verwundeten KRÄHWINKLERN aus dem Hintergrunde vorgeführt.)

CHOR DER VERWUNDETEN (*NB. Nur Männerstimmen.*)

Au weh! au weh!

O je! O je!

Wir sind ganz weg

Voll blaue Fleck

Voll Dippeln d'Stim

Wir g'spür'n kein Hirn,

O je! O je!

Au weh! au weh!

(SÄMTLICHE KRÄHWINKLERINNEN sind mit ängstlicher Sorgfalt um ihre verwundeten MÄNNER beschäftigt, welche sich dem Hause des Bürgermeisters gegenüber lagern.)

FRAU PEMPERL (*zu PEMPERL*). Mann –! wie schaust du aus? Die Dippeln auf'n Kopf!

PEMPERL (*ächzend*). Solche hab' ich noch nie gehabt.

NACHTWACHTER. Mir habn s' die Zähn eing'schlagen, aber das nutzt nix, jetzt wird erst recht bissig g'redt.

FRAU SCHABENFELLNER. Das soll dem Bürgermeister auf der Seel' brennen!

PEMPERL. Und wenn ich noch was gethan hätt', aber gar nix als zug'schaut.

NACHTWACHTER, SCHABENFELLNER. Das is schändlich!

ALLE (*durcheinander*). Tiranney! Barbarey!

NACHTWACHTER (*auf die sich öffnende Balkonthüre im Bürgermeisters-Hause deutend*). Da schauts her, er zeigt sich noch vorm Volk!

ALLE. Der Bürgermeister?

FRAU PEMPERL. Da sollten s' doch aufsteh'n, die Gefallenen.

PEMPERL. Nix da, wir bleiben liegen.

NACHTWACHTER. Justament, er soll's seh'n, was er ange-richt't hat.

(*Allgemeines Gemurre.*)

14<sup>te</sup> Scene

(BÜRGERMEISTER, SPERLING, EIN RATHSHERR; DIE VORIGEN; DER BÜRGERMEISTER tritt, von SPERLING und EINEM RATHSHERRN begleitet, auf den Balkon.)

SPERLING (*an DAS VOLK*).

Ich bitte sämtlich um Ruhe,

Se Herrlichkeit spricht, hört ihm zue!

BÜRGERMEISTER (*an DAS VOLK*). Meine lieben Krähwinkler!

Da ich dazu ausersehen bin, an eurer Spitze zu stehen, hab'

ich euch stets nach Möglichkeit stumpf zu machen gesucht,

und nur weil ihr auf einmahl eine Schneid kriegt habt, war

ich genöthigt euch die Spitze zu biethen. Ich wünsche

sehnlichst, daß das beklagenswerthe Mißverständniß zwi-

schen mir und meinen lieben Krähwincklern –

NACHTWACHTER (*für sich*). Wenn er nochmahl „liebe Krähwinkler“ sagt, so rutscht mir was aus.

BÜRGERMEISTER (*fortfahrend*). Baldigst vergessen werde, und die alte Ordnung und Eintracht –

NACHTWACHTER (*für sich*). Und Niederträchtigkeit.

BÜRGERMEISTER (*fortfahrend*). Und Ruhe zurückkehren thuen möge.

(*Man hört inner der Scene im Hintergrunde rechts Vivat-Geschrey.*)

ALLE. Was is das –!?

15<sup>te</sup> Scene

(KLAUS; DIE VORIGEN.)

KLAUS (*athemlos vorstürzend*). Euer Herrlichkeit –! ein Ereigniß –! ein neues Blatt Weltgeschichte! Es is einer angekommen!

ALLE (*aufspringend*). Wer??

KLAUS. Ein Abgesandter von der Europäischen Freyheits- und Gleichheits-Commission!

BÜRGERMEISTER. Trägt er die dreyfarbige Farbe?

KLAUS. Nein, die Siebenfarbige, wie der Regenbogen.

SPERLING. Das scheint die Kosmopolitische Farbe zu seyn.  
 KLAUS. Er und sein Schimmel sind alle Zwey voll Siebenfarbige Fahnen, Fahndln, und Bänder! Alles jubelt, trompet't, und schreyt Vivat!

5 16<sup>e</sup> Scene

(ULTRA, KRÄHWINKLER, VOLK; DIE VORIGEN; DAS VOLK kommt mit Vivat-geschrey, Hüte und Mützen schwenkend, auf die Bühne, dann TROMPETER und PAUKER einen Marsch spielend. Hinter diesen reitet ULTRA als Europischer Freyheits- und Gleichheitscommissär, er ist fantastisch mit Siebenfarbigen Bändern geschmückt, und trägt statt Federn, Fahnen auf dem Hut, in der linken [Hand] eine große Siebenfarbige Fabne, in der rechten die Pergamentrolle, die er als russischer Fürst dem Bürgermeister abgelockt; der Schimmel, welchen er reitet, ist in ähnlicher Weise geschmückt. Vor dem Hause des Bürgermeisters angelangt hält er an, und entfaltet die Pergamentrolle. Tusch von Trompeten und Pauken.)

ULTRA. Ich verkünde für Krähwinkel Rede- Preß- und sonstige Freyheit; Gleichgiltigkeit aller Stände; offene Mündlichkeit; freye Wahlen nach vorhergegangener Stimmung; eine unendlich breite Basis, die sich erst nach und nach auch in die Länge ziehen wird, und zur Vermeidung aller dießfälligen Streitigkeiten, gar kein System.

25 BÜRGERMEISTER. Ah!! (Fällt in Ohnmacht, SPERLING, und DER RATHSHERR fangen ihn auf.)

ALLE. Vivat!! Vivat!!

(Unter Vivat-Geschrey, Trompeten- und Paukenschall zieht sich der Zug nach dem Hintergrunde der Bühne.)

30 (Der Vorhang fällt.)

Ende des II. Actes.

III. ACT „Die Reaction.“

(Salon in der Wohnung der Frau von Frankenfrey.)

1<sup>ste</sup> Scene

(FRAU VON FRANKENFREY, FRAU SCHNABELBEISS, FRAU PEMPERL, FRAU SCHABENFELLNER, WALPURGA, BABETT, ADELE, HERR v. REAKZERL EDLER VON ZOPFEN, SPERLING EDLER VON SPATZ; DIE GESELLSCHAFT conversiert., DIE FRAUEN sitzen auf Kanapee und Fauteuil's., DIE BEYDEN HERRN machen DEN DAMEN die Cour. DIE MÄDCHEN sind miteinander im Gespräch begriffen.)

REAKZERL (zu FRAU v. FRANKENFREY). Und Sie sollten wirklich keinen besondern Zweck damit verbinden, meine Gnädige?

FRAU v. FRANKENFREY. Womit?

REAKZERL. Mit dem splendiden Dejeuner, womit Sie uns bewirthe haben?

FRAU v. FRANKENFREY. Ihre angenehme Gesellschaft zu genießen – ist das nicht Zweck genug? Und wenn Sie schon einen besondern wollen, so wäre es der, Ihre allerseitigen Äußerungen über die neue Gestaltung der Verhältnisse zu vernehmen.

BABETT. Da versteh'n wir wohl gar nichts.

ADELE. Von solchen Verhältnissen nehmllich.

FRAU v. SCHNABELBEISS. Ach die Politik! die leidige Politik.

WALPURGA. Ich hör' gar kein anders Wort zu Haus.

FRAU PEMPERL. D'Politik ließ ich noch angeh'n, aber die Freyheit.

ADELE (entzückt). Es ist etwas Herrliches um die Freyheit.

FRAU v. SCHNABELBEISS. Ob du schweigen wirst!? Du weißt gar nicht was das ist.

SPERLING. Als Poët habe ich nichts gegen die Freyheit, sie gewährt den Dichtern ein weites Feld zur Tummlung ihrer Pegasus.

REAKZERL. Der Staatsmann muß sie unbedingt verdammen; denn Alles faselt jetzt schon von Menschenrechten, der sub-

alterne Beamte sogar wagt Äußerungen, wenn er sich maltrahiert fühlt.

FRAU PEMPERL. Die Freyheit is einmahl das, was die Männer ruiniert.

5 FRAU SCHABENFELLNER. Wie die s' benutzen! Wer kann ihnen nachgeh'n auf jede Wacht. 's Nachhauskommen hab'n sie sich ganz abg'wöhnt.

FRAU PEMPERL. Heut habn s' a Sitzung, Morgen a Katzenmusick, den andern Tag ein Verbrüderungsfest; und so oft ich den Meinigen an's Herz drucken will, sagt er er muß pa-

10 trouillieren geh'n.  
ADELE. Mir gefallen die Männer erst, seitdem sie alle Säbel tragen. Wenn erst Studenten hir wären!

FRAU v. SCHNABELBEISS. Sprichst du schon wieder von Dingen, die du nicht verstehst?

15 SPERLING. Mir hat die Freyheit ein kleines Gedichtchen entlockt, welches ich mich berufen fühle der Gesellschaft mit zu theilen. (*Liest aus einem Blättchen Papier.*)

„An die Freyheit:

20 Ey! Ey!  
Wie sind wir so frey!  
Das ist uns so neu,  
Sonst nur Slavery,  
Jetzt Freypresserey  
25 Volksregiererey!  
D'rum Jubelgeschrey,  
Wie sind wir so frey!  
Ey ey! Ey ey!“

Es ist unmöglich über diesen großartigen Gegenstand etwas Zarteres zu schreiben.

30 REAKZERL. Herr v. Sperling solche Gedichte dürften S<sup>e</sup>. Herrlichkeit in hohem Grade mißbilligen.

2te Scene

(ULTRA; DIE VORIGEN.)

[ULTRA] (*in seiner natürlichen Gestalt zur Mitte eintretend zu FRAU VON FRANKENFREY*). Gnädige Frau, ein Ultra der keinen Absolutismus, außer den der Liebenswürdigkeit anerkennt, legt sich Ihnen zu Füßen.

REAKZERL (*bey Seite*). Der hir → der radicale –

FRAU v. FRANKENFREY. In dieser mir von Ihnen zuerkannten Machtvollkommenheit verurtheile ich Sie für Ihre Saumseeligkeit –

10 ULTRA. Zu was Sie wollen, denn ich bin des Pardonsgewiß, wenn ich Ihnen Ursache und Resultat meiner Verspätung sage.

REAKZERL. Sie wagen es in Krähwinkel zu erscheinen? Sie, den der Bürgermeister ausgewiesen?

15 ULTRA. Ja, das war noch vor der Freyheit, da haben die Bürgermeister noch die Leut' ausgewiesen; jetzt dancket mancher Bürgermeister Gott, wenn er sich selbst ordentlich ausweisen könn't.

REAKZERL (*drohend*). Herr, halten Sie Ihre Zunge in Zaum.

ULTRA. Das hab ich in frühern Zeiten nicht immer gethan, jetzt is schon gar keine Idee.

REAKZERL. Frau v. Frankenfrey, ich begreiffe wirklich nicht, wie Sie in Ihrem Hause, welches sogar der Herr Bürgermeister beehrt, einem Menschen Zutritt gestatten –

25 ULTRA. 's Is wahr, der Bürgermeister und ein Mensch kommen in's selbe Haus; is halt a g'mischte Gesellschaft.

REAKZERL (*mehr gegen FRAU v. FRANKENFREY*). Dieselbe Bemerkung habe ich früher schon im Stillen gemacht, als ich unter den Damen sogar die Nachtwächters-Tochter hir erblickte.

30 ULTRA. Hören Sie, die is ein braves Mäd'l, Sie beleidigen also nur die übrigen, wenn Sie da was Gemischtes herausfinden wollen.

FRAU v. SCHNABELBEISS (*böse*). Mein Herr, ich bitt' mir's aus, meine Tochter ist auch dabey, und eine Geheimraths-Tochter wird doch gegen eine Nachtwächters-Tochter ein etwas immenser Abstand seyn.

WALPURGA (*gekränckt*). Ich hab' mich ja nicht aufgedrungen.  
 FRAU v. FRANKENFREY (*zu WALPURGA, welche DIE ÜBRIGEN MÄDCHEN freundlich trösten*). Beruhigen Sie sich.  
 FRAU v. SCHNABELBEISS (*noch aufgebrachter, zu ULTRA*).  
 5 So weit sind wir noch nicht mit der Gleichheit. Mein Seeliger war geheimer Rath, und ich werd Ihnen schon noch zeigen, was eine geheime Räthin ist.  
 ULTRA. Schau'n Sie, erstens muß ich Ihnen sagen, für eine geheime Räthin schreyen Sie viel zu starck. Und dann is,  
 10 Gott sey Danck, die Zeit vorbey, wo das „Geheimer Rath“ eine Auszeichnung war. Ein guter ehrlicher Rath darf jetzt nicht geheim seyn, 's ganze Volck muß ihn hören können, sonst is Rath und Rathgeber keinen Groschen werth.  
 FRAU v. SCHNABELBEISS. Das ist zu arg!! Luft –! ich ersticke –!  
 15 REAKZERL (*drohend zu ULTRA*). Sie führen eine Sprache – Herr trauen Sie mir nicht!  
 ULTRA. Gewiß nicht; Sie sind Reactionär, und denen is nie zu trauen. Übrigens sag' ich Ihnen, verzopfter Kanzley mann, wenn Sie glauben –  
 20 EIN BEDIENTER (*ohne Livrée zeigt sich, anmeldend an der Thüre*). Der Herr Bürgermeister kommt.  
 REAKZERL (*bey Seite*). Dem Schlingel bleibt auch schon die „Herrlichkeit“ im Halse stecken.  
 (ULTRA zieht sich zurück.)

25 *3te Scene*

(BÜRGERMEISTER; DIE VORIGEN.)

BÜRGERMEISTER (*zu FRAU v. FRANKENFREY*). Ich komme Ihnen zu verkünden, welchergestalt ich am heutigen und morgigen Tag, Zwey Feste sondergleichen zu feyern gedencke. Eines werden Sie ahnen, holde Braut.  
 30 FRAU v. FRANKENFREY. Daß ich das nicht bin, und nie seyn werde, hab' ich Ihnen oft genug erklärt Herr Bürgermeister.  
 BÜRGERMEISTER. Ihre Widersetzlichkeit wird Ihnen so wenig, als den Krähwinklern die ihrige nützen. Heute ist  
 35 der Tag der Rache, der Triumph der Reaction.

FRAU v. FRANKENFREY. Wie das –?  
 BÜRGERMEISTER. Wir werden mit einer furchtbaren Heeresmacht über die Krähwinkler herfallen; Kommandant Rummelpuff ist thätig gewesen, hat in der Umgebung über  
 5 Zwanzig Mann Verstärkung geworben; dieses Armee-Corps mit unserer Besatzung vereint, wird die Krähwinkler Rebellen zu Paaren treiben. (*Zu DEN FRAUEN*.) Wenn Sie keine Wittwen werden wollen, so rathen Sie ja Ihren  
 respective Männern, zu Hause zu bleiben.  
 SPERLING. Wann dürfte dasjenige losgehen, was man den  
 Teufel nennt?  
 BÜRGERMEISTER. Heute Nachmittag, um die halbdritte  
 Stunde.  
 FRAU v. FRANKENFREY. Und ist das Alles so gewiß?  
 BÜRGERMEISTER. So gewiß ich morgen in der Eilften Vormittagsstunde die reizende Wittwe Frankenfrey zum Altare  
 10 führe.  
 FRAU v. FRANKENFREY. Ihre Zuversicht fängt an, mich zu beleidigen.  
 BÜRGERMEISTER. Im schlimmsten Falle, gleich viel.  
 FRAU v. FRANKENFREY. Wer giebt Ihnen das Recht –?  
 BÜRGERMEISTER. Die Macht. Ich bin die Macht, und mache  
 das Recht. Als eine, ihr Glück von sich Stoßende, sind Sie  
 einer Wahnsinnigen gleich zu stellen. Wahnsinnige bevormundet das Gesetz, ich bin das Gesetz, folglich Ihr  
 15 Vormund, und als solcher nicht der erste, der seine widerspänstige Mündel zur Heurath zwingt. Es bliebe Ihnen nur der traurige Ausweg, der großen Erbschaft vom seeligen  
 Gemahl verlustig werden zu wollen.  
 FRAU v. FRANKENFREY. Ich werde mir das Testament –  
 BÜRGERMEISTER. Sie wissen, daß es in Händen [des] Pater  
 Prior ist, der es nur in die meinigen geben wird.  
 ULTRA (*vertretend*). Muß um Entschuldigung bitten, er hat es  
 bereits in meine Hände ausgeliefert.  
 (*Allgemeine Bewegung des Staunens*.)  
 BÜRGERMEISTER (*erstarrt*). Wie!?! was!?! der hier –!?  
 20 ULTRA (*es an FRAU v. FRANKENFREY übergebend*). Und jetzt wird es in den rechten seyn.  
 FRAU v. FRANKENFREY. Ist es ein Traum –!?

BÜRGERMEISTER (*wüthend*). Diebstahl ist es, Einbruch, Kirchenraub!

ULTRA. Da muß ich Ihnen doch den Preis sagen, um welchen mir's der Pater Prior gegeben hat.

5 BÜRGERMEISTER (*staunend*). Um einen Preis?

ULTRA. Ich hab ihn in Berücksichtigung seines Alters durch das hintere Pfortlein entschlüpfen lassen, bevor noch in dieser Stunde das ganze Convent von die frommen Herrn gesäubert wird.

10 BÜRGERMEISTER. Wer unterfängt sich das? wer?

ULTRA. Jemand der vieltausendmahl mehr is, als wir alle Zwei miteinander – das Volk.

BÜRGERMEISTER (*wüthend*). Ha so will ich doch seh'n, ob mein Anseh'n die Aufrührer nicht bändigen kann. (*Stürzt grimmig fort.*)

15 FRAU v. SCHNABELBEISS, FRAU PEMPERL, FRAU SCHABENFELLNER. Euer Herrlichkeit –! die Gefahr –! Euer Herrlichkeit –! (*Eilen ihm in großer Besorgniß mit SPERLING nach.*)

20 REAKZERL (*triumphirend*). Macht nur Krawall, bringt die Verwirrung auf's Höchste, dadurch steigen die Actien der Reactionär's. (*Folgt nach.*)

#### 4te Scene

(FRAU v. FRANKENFREY, ULTRA, WALPURGA, ADELE, BABETT.)

25 FRAU v. FRANKENFREY (*zu ULTRA*). Meinen Dank zu gelegenerer Zeit, jetzt –

ULTRA. Jetzt handelt sich's, wenn auch nur um Krähwinkler doch um Völker-Glück, und ich fürchte, ich fürchte – Krähwinkel is nicht Wien, nicht Paris, nicht Berlin. Werden sie 30 hir die nöthige Ausdauer –? und dann is noch ein Übel stand.

FRAU v. FRANKENFREY. Welcher?

ULTRA. Krähwinkel hat keine Studenten.

FRAU v. FRANKENFREY. Da könnte ich vielleicht Rath schaffen.

35 ULTRA (*mit einem Anflug von Eifersucht*). So –?

ADELE. Ach das wäre schön!

BABETT (*zu FRAU v. FRANKENFREY*). Im Ernst?

ADELE. Ach nur Studenten!

ULTRA. So angenehm mir das als Patriot is, so unangenehm is es mir als Anbether.

FRAU v. FRANKENFREY. Besorgen Sie nichts. (*Zu DEN MÄDCHEN.*) Bleiben Sie hir, bis ich Ihnen meinen Plan mitgetheilt.

ULTRA. Und was ist meine Aufgabe?

FRAU v. FRANKENFREY. Eine höchstwichtige. Sie müssen es durch List dahinbringen, daß der Bürgermeister mit dem, auf Nachmittag angedrohten Überfall, bis zum Abend zögert.

ULTRA. Es ist Ihr Befehl, und die Liebe muß ex officio Wunder wirken.

FRAU v. FRANKENFREY. Die Liebe, sagen Sie?

ULTRA. Na freylich, was denn sonst? An Ihnen zeigt sich neuerdings der große Unterschied zwischen die indischen, und die europäischen Wittwen; die indischen verbrennen sich selbst, und die europäischen setzen andere Leut in Feuer und Flammen. (*Geht rasch zur Mitte ab.*)

(FRAU VON FRANKENFREY und DIE MÄDCHEN in die Seitenthüre links.)

#### VERWANDLUNG

(Platz in Krähwinkel, im Hintergrunde links das Ligorianer-Kloster.)

#### 5te Scene

(PEMPERL, SCHABENFELLNER, NACHTWACHTER, KRÄHWINKLER, EMERENZIA, CECILIE; DIE KRÄHWINKLER mit Hellebar-den bewaffnet umstellen die Pforte des Klosters.)

SCHABENFELLNER (*zu EMERENZIA welche mit CECILIE hineinwollte*). Zurück Alte!

PEMPERL (*zu CECILIE*). Und noch mehr zurück Junge!

EMERENZIA. Was wär' denn das!?

NACHTWACHTER. Bey die frommen Herrn giebt's keinen freyen Eintritt mehr.

PEMPERL. Es wird gleich der gezwungene Austritt losgeh'n.

5 EMERENZIA. Oh, ös gottlosen Leut' –!

DIE KRÄHWINKLER. Weiter da!

CECILIE (*ängstlich*). Geh'n wir lieber fort.

6<sup>te</sup> Scene

(BÜRGERMEISTER; DIE VORIGEN.)

10 BÜRGERMEISTER (*von vorne rechts kommend*). Was geht hir vor?

EMERENZIA. O, Euer Herrlichkeit, diese Ketzler wollen die Ligorianer vertreib'n.

15 BÜRGERMEISTER. Meine intimsten Freunde?! Da will ich denn doch – (*Ergrimmt auf die an der Pforte stehenden KRÄHWINKLER losgehend*.) Fort! augenblicklich! Ich werde ein Gesetz ergehen lassen, daß nicht Drey beysammen stehen dürfen.

SCHABENFELLNER. Hir steht ein freyes Volk.

20 NACHTWACHTER. Was sich selbst die Gesetze macht.

PEMPERL. Verstande-vous?

EMERENZIA (*DEN BÜRGERMEISTER nach vorne ziehend*). Lassen s' Euer Herrlichkeit geh'n, es is nix z'reden mit die Leut.

25 BÜRGERMEISTER (*seinen Grimm verbeißend*). Na, nur Geduld –

EMERENZIA. Mir is nur um mein Mann, er is drinn in Kloster.

BÜRGERMEISTER. So?

30 EMERENZIA. Der Pater Prior hat ihm g'schrieb'n, er soll kommen, und einige wichtige Schriften zur geheimen Aufbewahrung übernehmen. 's Is gar a g'scheidter alter Herr, der jeden Braten riecht, folglich auch –

7<sup>te</sup> Scene

(EIN KELLNER; DIE VORIGEN.)

KELLNER (*von Seite rechts auftretend*). Euer Herrlichkeit, ein Brief –

BÜRGERMEISTER. Muß das hir auf der Straße –? wozu hab' ich ein Einreichungs-Protocoll? 5

KELLNER. Es is ein Reisender, der keine Sechs Wochen Zeit hat, ein hoher Herr incognitus.

BÜRGERMEISTER (*den Brief nehmend*). Geb' er her – (*Er bricht mit Unwillen den Brief, und liest, nachdem er die ersten Worte unverständlich gemurmelt*.) – „einen Staats- 10

streich Betreffs der Rebellen mit Ihnen zu besprechen – – – erwarte Sie also gleich um Ihnen noch vor meiner Abreise wichtige Instructionen –“.

(*Spricht*.) Wer ist denn unterzeichnet –? (*Die Unterschrift im Stillen lesend, im Ausdruck des höchsten Staunens*.) Ha –! ist's möglich –!? hört auf zu 15

tanzen, ihr Buchstaben – nein, nein, 's ist Wirklichkeit – hir steht er der historisch-notorische Nahmenszug – ich muß nochmahls jedes erlauchte Wort – (*Liest mit höchster Spannung den Brief im Stillen wieder durch*.) 20

8<sup>te</sup> Scene

(SIEGMUND; DIE VORIGEN.)

SIEGMUND (*von Seite rechts auftretend und mit großer Vorsicht EMERENZIA im Auge behaltend*). Cecilie –!

CECILIE (*ängstlich*). Still um's Himmelswillen. 25

EMERENZIA. Mir is nur um mein Mann. (*Sieht mit ängstlicher Besorgniß nach der Klosterpforte*.)

SIEGMUND [(zu CECILIE)]. Komm' heute Abends um Acht Uhr zum Rathhausbrunnen, und folge dem, der dich dort abholen wird. 30

CECILIE. Gott steh mir bey – ich einem Mann folgen – nein, nein das thu' ich nicht.

SIEGMUND. Wenn's aber dein Vater ist –

CECILIE. Ja dann wohl – aber – ich glaub' gar, du machst dir ein Spaß mit mir.

SIEGMUND. Gewiß nicht, ich schwöre dir's; aber komm ja verschleyert, und sprich kein Wort. *(Wendet sich schnell um, als er sieht, daß EMERENZIA ihn bemerkt, und geht wieder Seite rechts ab, woher er gekommen.)*

9te Scene

(DIE VORIGEN, ohne SIEGMUND.)

EMERENZIA *(zu CECILIE)*. Was hat er denn wollen, der –?

CECILIE. Ich weiß nicht – von Schleyer hat er was gesagt –

EMERENZIA. Ah so; na wann er's nur weiß, daß du a Himmelsbraut bist.

BÜRGERMEISTER *(nachdem er wiederholt im Stillen mit Entzücken gelesen)*. Soll pünctlich nach seinem erlauchten

Willen – *(Zum KELLNER.)* Geschwind', leg' Er mich zu Füßen – in der nächsten Minute werd' ich – ich muß nur erst Fassung gewinnen – pack Er sich!

KELLNER. Sehr wohl. *(Geht Seite rechts ab.)*

10te Scene

(DIE VORIGEN, ohne KELLNER.)

NACHTWACHTER *(nach links in die Scene sehend)*. Halt! da maust sich einer fort. *(Eilt links ab.)*

PEMPERL. Besatzung an das Hinterpförtlein!

*(ZWEY KRÄHWINKLER mit Helebarden eilen DEM NACHTWACHTER nach.)*

BÜRGERMEISTER. Was ist denn los –?

EMERENZIA. Die Heiden! wie sie's in der Zeitung lesen von die großen Städt', so glauben s', sie müssen's nachmachen bey uns.

11te Scene

(NACHTWACHTER, KLAUS, ZWEY KRÄHWINKLER; DIE VORIGEN.)

NACHTWACHTER. Wir haben ihn schon!

KLAUS *(im Ligorianer -Kostüm)*. Aber ich bin ja keiner, ich bin ja der –

BÜRGERMEISTER *(staunend)*. Klaus –!

EMERENZIA. Mein Mann –!

DIE KRÄHWINKLER *(lachend)*. Hahahaha! der Klaus is a Ligorianer word'n.

NACHTWACHTER. Was hat Er denn da?

KLAUS. Das geht euch nix an. Das is von Pater Ignazius. *(Wehrt sich um einen ziemlich großen Bündel, welchen er unter dem Mantel trägt.)*

NACHTWACHTER. Nacher geht's uns erst recht an! *(Entreißt ihm das Mitgebrachte.)* Wird mit Beschlag belegt!

KLAUS. Na, wart! gfreu dich!

BÜRGERMEISTER. In meiner Gegenwart Lynch-Justiz –! Un-erhört! Aber zittert! *(Eilt Seite rechts ab.)*

12te Scene

(DIE VORIGEN, ohne BÜRGERMEISTER.)

PEMPERL *(zu KLAUS)*. Weiter jetzt um a Haus! *(Zieht sich zu DEN ÜBRIGEN an die Klosterpforte zurück.)*

*(Nur KLAUS, EMERENZIA, und CECILIE sind im Vordergrunde.)*

EMERENZIA *(sich vor Schreck und Staunen kaum erholend)*. Aber Mann – wie kommst denn du in's heilige G'wand!?

KLAUS. Der Pater Sebastian hat g'sagt, ich soll tauschen mit ihm, ich hab ihm mein' Uniform geben –

EMERENZIA. Und du hast dich geopfert – siehst es Cylli!

KLAUS *(EMERENZIA umarmend)*. Weil ich nur dich wieder hab!

EMERENZIA. Diese That wird dir jenseits curios –

KLAUS. Ich g'freu mich auf nix, als auf'n jüngsten Tag, du

wirst seh'n, außer unser' Famili, und a Paar Beamte noch, kommt ganz Krähwinckel in die Höll'. (*Nach dem Hintergrund blickend.*) Aber du – wie s' z'sammlauffen da –!

(*Es beginnt Musick im Orchester, ein großer Gesellschaftswagen fährt auf die Bühne, DIE KRÄHWINKLER bilden, als der Wagen hält, eine Spalier von der Klosterpforte bis zum Wagen, DIE SÄMMLICHEN LIGORIANER kommen aus der Pforte und besteigen den Wagen während folgendem, von dem herbeygeeilten VOLCKE gesungenen Chore.*)

10 CHOR.

Wir sehen mit Freuden  
Die schwarzen Herrn scheiden,  
O herrliche Zeiten!

Vorbey is der Druck.

15 's Is memento mori.

Für d'Brüder Ligori,

O, bitt'rer Zigori!

Kommts nimmermehr z'ruck!

(*Der Wagen ist mittlerweile gedrängt voll mit LIGORIANERN besetzt, DAS VOLK jubelt, der Wagen fährt ab. KLAUS, und EMERENZIA drücken im Vordergrunde händeringend Schmerz und Bedauern aus, und gehen mit CECILIE im Vordergrunde links ab.*)

VERWANDLUNG

25 (*Vorsaal im Hotel zum „Bock“. Mittel- und Seitenthüren.*)

13<sup>te</sup> Scene

(SPERLING, KELLNER.)

SPERLING (*entzückt aus der Seitenthüre rechts kommend zum KELLNER*). Trotz der Gegenwart des Bürgermeisters

dufft' ich ihm's vorlesen. Er hat es angenommen der erlauchte Gestürzte, zu Allem diplomatisch Lächelnde.

KELLNER (*die Hand aufhaltend*). Darf ich bitten –

SPERLING. Morgen Freund – ich weiß ja noch nicht, ob das Honorar ein brillantiertes, oder ein rein Dukatiges seyn wird. (*Für sich.*) Ach, Gott, wie der Mann in Millionen schwimmt; so ein Gestürzter ist doch weit besser dran, als unsereiner, wenn er noch so aufrecht steht. (*Gebt zur Mittelthüre ab.*)

(*DER KELLNER folgt ihm.*)

14<sup>te</sup> Scene

(*BÜRGERMEISTER, ULTRA treten aus der Seitenthüre rechts; ULTRA ist als Diplomat mit weißer Frisur und Adlernase, in einen schlichten Überrock, unter demselben aber in reichgestickte Staats-Uniform gekleidet.*)

BÜRGERMEISTER. Bauen Euer erhabene Exellenz ganz auf meine unbegrenzte Ergebenheit.

ULTRA. Also durchaus vor Einbruch der Nacht kein Überfall.

BÜRGERMEISTER. Hochdieselben scheinen überhaupt sehr für die Nacht portiert zu seyn.

ULTRA. Die Nacht war immer das Element meines Wirckens. Die Großen der Erde sind Sterne, folglich können sie nur dann leuchten, wenn's finster ist. In der Sonne der Freyheit verlischt das Sterngeflimmer, drum darf man sie nicht zu lange leuchten lassen. Übrigens bleibt die Nacht nicht aus. Die allgemeine Verwirrung, die ich nähre, ist das demm'rige Dunkel, ein blutiges Abendroth, und die sternfunkelnde Nacht der Reaction triumphirt am politischen Himmel.

BÜRGERMEISTER. Ich werd' ihm's ausrichten.

ULTRA. Wem?

BÜRGERMEISTER. Unserm Kommandanten Rummelpuff.



15<sup>e</sup> Scene

(KLAUS; DIE VORIGEN.)

KLAUS (*statt in seinem Uniform-Frock in Uniform-Kaput gekleidet zur Mitte eintretend*). Euer Herrlichkeit, der Herr  
5 Fähnrich Rummelpuff wart't bey Ihnen.

ULTRA. Das kömmt a propos.

BÜRGERMEISTER. Ich werde ihm sogleich die diplomatischen-  
Maßregeln –

ULTRA. Adieu!

10 BÜRGERMEISTER. Tief-devotest-gehorsamster.

ULTRA. Wenn Sie nach London kommen, besuchen Sie  
mich. Jeder ächt servil-legitime Stock-Absolute macht mir  
die Aufwartung dort.

15 (DER BÜRGERMEISTER *entfernt sich mit tiefen Bücklingen zur Mittelbüre.*)

16<sup>e</sup> Scene

(ULTRA, KLAUS.)

KLAUS (*nachdem er ULTRA [mit] scharfer Aufmerksamkeit betrachtet*). Er is es; ich kenn' ihn vom Portrait. Die Nasen  
20 is aber doch zu groß auf'n Bield.

ULTRA. Wünscht Er was, mein Freund?

KLAUS. Hab' ich wirklich die Ehre, den großen Erfinder der  
Staatsschulden –?

25 ULTRA. Der bin ich nicht; ich habe nur zu ihrer Ausbielung  
beygetragen.

KLAUS. Bescheidenheit ist des Talents schönste Zierde. Diese  
liebenswürdige Humanität giebt mir Muth zu ein Paar poli-  
tische Fragen.

ULTRA. Nun?

30 KLAUS. Sie haben den Don Carlos so nobel unterstützt; haben  
wir gar keine Hoffnung daß er auf'n Thron kommt, und daß  
wir mit der Zeit in Deutschland eine Inquisition kriegeten?

ULTRA (*achselzuckend*). Die Realisirung dieser schönen Idee  
muß wohl vor der Hand problematisch bleiben.

KLAUS. So soll aus diese Zallosen Östreichischen Zwanziger  
uns gar kein Spanischer Seegen erblüh'n? Und die guten Je-  
suiten in der Schweiz? is es denn wirklich aus mit Ihnen?

ULTRA. O, diesem Orden läßt sich neuerdings wieder ein  
recht günstiges Prognosticon praedestiniieren. 5

KLAUS. Ah bravo! Und, erlauben zur Güte noch eine Frag' –  
liegt das Geld wirklich gar so sicher auf der englischen  
Banck?

ULTRA. O, gewiß.

KLAUS. Selbst wenn's gestohl'nes Geld is, hör' ich, kann  
einem's kein Mensch anfechten. 10

ULTRA. Haben Sie welches?

KLAUS. Was halt Recht is.

ULTRA (*ihm vertraulich die Hand drückend*). Geben Sie's in  
Englische Fond's – ich spreche aus Erfahrung. 15

KLAUS. Exlenz sind ein herrlicher Mann. Sie logieren in den  
Gasthof? Da werd'n Sie g'wiß Abends in's Extra-Zimmer  
kommen.

ULTRA. Hm – möglich. (*Wendet sich, um abzugeben.*)

KLAUS. Das is g'scheidt, da muß ich Ihnen noch um Einiges, 20  
wegen Napoleon befrag'n, wo nur Sie Auskunft wissen.  
Jetzt leg' ich mich gehorsamst zu Füßen, war mir ein un-  
endliches Vergnügen. (*Gebt zur Mitte ab.*)

ULTRA. Adieu! (*Gebt in die Seitenthüre ab.*)

## VERWANDLUNG 25

(Kurze Straße nur eine Koulisse tief. Im Prospective gegen links  
ist das Haus des Klaus mit practicablem Eingang.)

17<sup>e</sup> Scene

(WILLIBALD, NACHTWACHTER; WILLIBALD ist ganz legér ge-  
kleidet mit aufgelöstem Halstuch, und trägt ein Brecheisen in  
der Hand.) 30

NACHTWACHTER (*mit WILLIBALD von Seite rechts auftre-  
tend*). Nein, Mussi Willibald, das hätt' ich mir in mein Leben  
nicht denckt, daß ich Ihnen so seh'.

WILLIBALD. Nicht wahr? statt der Feder das Brecheisen in der Hand.

NACHTWACHTER. Statt Kanzleybögen herabzufetzen, reißen Sie 's Pflaster auf.

WILLIBALD. Statt Aktenstöße zu thürmen –

NACHTWACHTER. Helfen Sie beym Barrikadenbau.

WILLIBALD. Werden Sie mir nun auch noch die Hand Ihrer Tochter so hartneckig verweigern?

NACHTWACHTER. O Gott, ich war ja mit Blindheit g'schlag'n.

Ich wollt' ich könnt Ihnen großartig nach Verdienst – Eine Tochter für so einen Patrioten, das is eigentlich so viel als nix.

WILLIBALD. Für mich ist es Alles.

NACHTWACHTER. Na mich g'freut's, wann Sie so genügsam seyn, und meine Tochter wird's auch g'freu'n. (*Entzückt in die Koulisse sehend.*) Aber da schau'n S' nur her –!

WILLIBALD. Was denn?

NACHTWACHTER. Wie sich das macht! (*Mit Enthusiasmus.*)

Das kleine Krähwinkel schaut ordentlich großartig aus, seitdem's Barrikaden hat. Was gäbet ich drum, wenn ich Wien g'sehen hätt' an den Tag! Hir hab'n s' schon diese himmlischen Pflastersteiner nicht, die sind dort wie gemacht dazu.

WILLIBALD. Das ist wahr, übrigens ist es nicht der Granitwürffel allein, unerschütterlicher Wille und Todesverachtung ist's was den Barikaden die Festigkeit verleiht.

NACHTWACHTER. Ich g'freu' mich schon –!

WILLIBALD. Nun, so weit wird's wohl nicht kommen. (*Gebt mit DEM NACHTWACHTER Seite rechts ab.*)

### 18<sup>te</sup> Scene

(KLAUS, CECILIE, SIEGMUND kommen von Seite lincks; CECILIE hat einen Strobut mit grünem Schleyer auf, und hält den Schleyer, sorgfältig ihr Gesicht verbergend, fest.)

KLAUS (*CECILIE am Arm führend*). Nein das Zittern und Herzklopfen, das is ja als wie wenn a Uhrwerk in Ihnen wär'.

SIEGMUND. Die Arme fürchtet sich so.

KLAUS (*zu CECILIE*). Haben Ihnen vielleicht die Steinhaufen ängstlich g'macht, über die wir haben kraxeln müssen?

SIEGMUND. Ach nein, sie fürchtet nichts als ihren Vater.

KLAUS. Na, jetzt der soll uns nicht gar zu viel Mäus machen. Meine Begleitung macht die Sache so anständig, daß gar kein Mensch einen Anstand dran finden kann. (*Für sich.*) Die Zwey Leut' g'fallen mir mit ihren G'heimniß, als ob ich nicht trotz den Schleyer doch wüßt, daß es die Nachtwachterische Walper is.

SIEGMUND. (*welcher leise ein Paar Worte mit CECILIE gewechselt, zu KLAUS*). Sie frägt mich eben, warum wir diesen Umweg machen.

KLAUS. Das hat einen wichtigen Grund. Ich hab müssen bey mein Haus vorbey. Wissen S', es gehen heut allerhand Leut' herum in der Stadt, daß eim völlig Angst und Bang wird, wenn man s' sieht; – und da hab' ich in einen Wiener-Blatt etwas g'lesen von einen Zauberspruch, der weit mehr als Schloß und Riegel wirkt. Wir werd'n gleich fertig seyn. (*Zieht ein Stück Kreide aus der Tasche und schreibt auf seine Hausthüre.*)

CECILIE (*leise zu SIEGMUND*). Ich hab Todesängsten.

SIEGMUND. Nicht doch, beruhige dich.

KLAUS. So, – das wär' in Ordnung. (*Hat auf die Thüre die Worte „Heilig sey das Eigenthum.“ geschrieben.*)

### 19<sup>te</sup> Scene

(ULTRA, DIE VORIGEN.)

ULTRA (*als Arbeiter gekleidet mit einer Spitzhacke in der Hand von Seite rechts kommend*). Ah, mir g'schieht ordentlich, seit ich wieder einem rechtschaffenen Menschen gleichseh'.

KLAUS (*ULTRA bemerkend*). Aha – (*zu SIEGMUND*) da is schon so ein verdächtiges Individuum. (*Zu ULTRA.*) Da Freund, lies er's nur, was da auf der Thür steht.

ULTRA. „Heilig sey das Eigenthum“ – o ihr Kapitalisten, wie albern seyd ihr!

KLAUS. Ah, mein Geld hab' ich nicht z'Haus liegen, so

g'scheidt bin ich schon; aber man hat auch noch andere Sachen, in die man hohen Werth setzt.

ULTRA. Sie sind ein – ich mag nicht sagen was, denn es be-  
5 trifft zu Viele. – „Heilig sey das Eigenthum“ – wenn diese  
Worte dem Arbeiter nicht in's Herz g'schrieben wären, was  
nutzet denn auf alle Thüren das Geschmier?

KLAUS (*zu SIEGMUND und CECILIE*). Der wird noch grob,  
geh'n wir. (*Zu CECILIE*.) Ich bring Ihnen an den Ort Ihrer  
Bestimmung, und wenn sich Ihr Vater gar nicht (überreden  
lassen) will, so sag' ich ihm's -franchement- in's Gesicht, daß  
10 er ein dummer Kerl is. (*Geht mit CECILIEN, welcher er den  
Arm giebt, und mit SIEGMUND Seite rechts ab.*)

20ste Scene

(ULTRA allein.)

15 [ULTRA.] Auf was giebt denn der gar so Acht da drin? Auf die  
Letzt –? neugierig bin ich etwas – na, und warum – 's Anläu-  
ten verletzt ja das Eigenthum noch nicht. – (*Läutet am  
Hause des Klaus an.*)

21ste Scene

20 (EMERENZIA; DER VORIGE.)

EMERENZIA (*von innen*). Was is's –? (*Die Hausthüre öff-  
nend.*) Was will der Herr?

ULTRA. Is d'Frau allein z'Haus? gar Niemand sonst?

EMERENZIA (*ängstlich werdend*). Allein bin i, mutterseelen  
25 allein. (*Mit steigender Angst.*) Um All's in der Welt – –!!

ULTRA. Jetzt hat die Ängsten. Mach' d'Frau 's Thürl zu.

EMERENZIA. Gott steh' mir bey! (*Verschließt sich wieder in ihr  
Haus.*)

22ste Scene

(ULTRA allein.)

[ULTRA.] Und da schreibt der Kerl „Heilig sey das Eigenthum“  
– ah diese Kreidenverschwendung, das is zu stark! [Wer  
hätt sich aber jemals dieses regsame bewegte Leben in dem  
friedlichen Krähwinkel als möglich gedacht. Wir haben  
5 hält jetzt überall die Zweite Aufg von der vor 14 hundert  
Jahren erschienenen Völkerwanderung, nur mit dem Unter-  
schied, daß jetzt die Völker nicht wandern, sich aber desto  
stärker in ihren stabilen Wohnsitzen bewegen. Natürlich so  
10 was wirkt nach allen Seiten hin, gährt und muß sich abbei-  
ßen, und kann folglich nicht so g'schwind vorüber geh'n.]

Lied

[1.

Neapel.

In Sizilien beyden  
Wär'n d'Menschen z'beneiden,  
Herumspazier'n imma  
In ein herrlichen Klima,  
In d'Politik nix pantschen,  
20 Schön fressen Pomerantschen,  
Singen Lieder der Minne  
Zu der Mandeldoline,  
Selbst Vesuvischem Brande  
Ruhig zuschau'n vom Strande –  
25 So hätt 's Leb'n in Neap'l recht a friedliches G'sicht,  
Aber d'Weltg'schicht sagt: „justament nicht“.  
Nach Freyheit hab'n s' g'rungen,  
's Is ihnen gelungen –  
Da denkt sich der Köni:  
30 „Da wär' i ja zweni;  
's Volk schreyt mordionisch:  
„Nur nix mehr Bourbonisch!“ –  
Die G'schicht ändern kann i,

I zahl' d' Lazaroni,  
Den Gusto solln s' büßen,  
Ich laß s' halt z'sammschießen." –

Sie, das is ·curios,  
Aber's giebt noch ein Stoß,  
's Is die Gährung z'groß,  
Es geht überall los.

2.

## ·England·

In England wär's herrli,  
So findt man's wohl schwerli,  
's Geld nach Pfund, nit nach Kreutzer,  
Chesterkäs statt ein Schweitzer,  
Diese ·Beafsteak· das Porter,  
Die gelehrten ·Oxforter·!  
Und trotz daß 's Volk herrscht allmächtli,  
Geht's der Königin auch prächtli;  
Der Prinz Albert, nix weiter,  
Als ·Victoria· schreyt er,  
So hätt 's Leben in ·London· recht a freundliches G'sicht,  
Aber d'Weltg'schicht sagt: „justament nicht“.  
Betracht'n wir's ·politisch·,  
Steht's in England sehr kritisch,  
So viel Millionen Gulden  
Hat gar kein Staat Schulden,  
In dem Reich der Drey Inseln  
Thut auch z'viel Armuth winseln,  
Aufgeklärt ·Oconnel·isch,  
Wird ·Irland· rebellisch,  
Denn der Hung'r ·psychologisch·  
Is rein ·demagogisch·.  
●, ich bin drauf ·curios·,  
Na da giebt's noch ein Stoß,  
Denn die Gährung is z'groß,  
Es geht überall los.

3.

## ·Rußland·

Es lassen sich d'Russen  
Durch gar nix aufhussen,  
Dort hint bey die Eisbär'n  
Thun s' auch selten was Neu's hör'n.  
Sie hab'n viel ·Wutki· viel Zobel,  
Eins is billig, ein'sl 's nobel,  
's Hat auch d'Knute die schlimme,  
Jetzt statt Acht Knöpf nur simme,  
's Is rührend auf Ehre,  
Wie s' so mild werd'n die ·Czääre·,  
So hätt 's Leben in Rußland recht a fridliches G'sicht,  
Aber d'Weltg'schicht sagt: „Justament nicht“.  
Der ·Czaar· möcht den Westen  
Mit Knechtschaft verpesten,  
Bey der G'leg'nheit wird sein Osten  
Die Freiheit verkosten,  
's Wird ihn'n auf einmahl z'rund seyn  
Den Russen das Hundseyn,  
Geg'n d'Reg'irung so knutig  
Empör'n sie sich muthig,  
Z'reißen d'Ukas in Stukeln,  
Thun ·Caviar· d'rein wickeln.  
O, ich bin schon ·curios·,  
Denn da giebt's noch ein Stoß,  
's Is die Gährung zu groß,  
Es geht überall los.

4.

## ·Frankreich·

Frankreich denkt sich, „was thu i,  
Es prellt uns der ·Louis·,  
Um d'Freyheit allmählich  
Durch Minister gar schmählich.

's Thut's nicht mehr Orleanisch,  
 Wer'n wir Republikanisch.  
 's Kommt zur Realisirung  
 D' Proletarier Regirung.  
 In ein Tag waren s' auf Rosen  
 Gebettet d' Franzosen.

So hätt 's Leben in Frankreich recht a friedliches G'sicht,  
 Aber d' Weltg'schicht sagt, „justament nicht“.

Es woll'n d' Republiken  
 In Europa nicht glücken –  
 Selbst für die von die Schweitzer  
 Geb ich keine Fünf Kreutzer –  
 Von d' Pariser nicht wenig  
 Woll'n schon wieder ein König,  
 Woher nehm'n und nicht stehlen.  
 Viele Krieg'rische Seelen  
 Ein Napoleon verlangen;  
 Da wer'n sie's erst fangen,

O, i bin drauf curios,  
 Denn da giebt's noch ein' Stoß,  
 's Is die Gährung zu groß,  
 Es geht überall los.

5.

·Östreich·

Anders thut sich Östreich machen,  
 Da geh'n umg'kehrt die Sachen;  
 Zwar is d' Aufgab' ka kleine,  
 Da z' kommen in's Reine,  
 's Soll ein Cirkel Völkerschaften  
 An ein Mittelpunct haften,  
 Unser' Stellung war schwirig,  
 Und Viele habn schon gierig  
 G'wart't auf uns're Auflösung  
 (Niest.) Atzi! zu[r] Genesung!

Sie hab'n schon glaubt, daß All's feindlich in Theile zer-  
 bricht –

Aber d' Weltg'schicht sagt: „justament nicht“.

Eine Freyheit vereint uns,  
 So wie a Sonn' nur bescheint uns,  
 Gscheh'n auch Umtrieb von Ischl  
 Oder von Leitomischl,  
 Wir kommen zur Klarheit,  
 G'sunder Sinn find't schon d' Wahrheit;  
 Und trotz die Diffrenzen  
 Wird Östreich hoch glänzen  
 Fortan durch Jahrhundert  
Gepriesen bewundert –  
 Wir steh'n da, ganz famos,  
 Wir fürchten kein'n Stoß,  
 Is die Gährung auch groß,  
 Bey uns geht nix mehr los.]

(Nach dem Liede ab.)

## VERWANDLUNG

(Die Bühne stellt den Theil des Hauptplatzes in Krähwinkel vor, wo derselbe in eine etwas bergaufgehende Straße einmündet. Am Eingang der Straße in der Tiefe der 2ten Koulisse ist eine Barrikade erbaut, weiter im Hintergrunde eine Zweyte, ganz im Hintergrunde eine Dritte. Am Horizont sieht man den Vollmond; alle Fenster sind erleuchtet, vor den Barikaden stehen ARBEITER mit ihren Werkzeugen, darunter DER NACHTWACHTER und WILLIBALD, auf den Barikaden KRÄHWINKLER MÄDCHEN in Studenten- Uniform gekleidet, hinter ihnen KRÄHWINKLER mit Hellebarden, darunter PEMPERL und SCHABENFELLNER, und SIEGMUND. Unter den auf der vordersten Barrikade befindlichen, als Studenten verkleideten Frauenzimmern, sieht man FRAU v. FRANKENFREY als Akademiker mit der Officier-Schärpe, dann WALPURGA, CECILIE, BABETT, ADELE als Akademiker.)

23<sup>ste</sup> Scene

(ALLE OBBENANN'TEN PERSONEN; mit der Verwandlung wird mit Orchesterbegleitung eine Strophe von dem Liede „Das deutsche Vaterland“ gesungen. Nach Ende der Strophe schweigt die Musik. Die als Studenten gekleideten FRAUENZIMMER treten hinter die Barrikaden.)

24<sup>ste</sup> Scene

(BÜRGERMEISTER, KLAUS, ZWEY WÄCHTER; DIE VORIGEN.)

BÜRGERMEISTER (*wütend mit KLAUS und DEN WÄCHTERN auftretend*). Kühnheit ohne Gleichen! Man errichtet Barrikaden —!?

KLAUS. Das ist noch nicht dagewesen!

BÜRGERMEISTER. Und in Fünf Stunden eifrecht man sich fertig zu seyn!?

KLAUS. Der Magistrat hätt' Vier Monath d'ran gebaut.

FRAU v. FRANKENFREY (*mit den übrigen, als Studenten verkleideten FRAUENZIMMERN, plötzlich auf der Barrikade erscheinend*). Was soll's? Wir sind bereit zum Kampf auf Tod und Leben!

BÜRGERMEISTER (*wie vom Donner gerührt*). Himmel — Studenten!

KLAUS (*ganz perplex*). Studenten —!

FRAU v. FRANKENFREY. Seht ihr die Totenköpfe auf unserm Calabresem? sie sind euch ein warnendes Bild; so werden in Kurzem eure hohlen Schädel ausschau'n, wenn's euch zum Kampf mit uns gelüftet.

BÜRGERMEISTER (*vernichtet*). Studenten — Klaus, hir ist nichts mehr zu thu'n. — (Zu DEN WÄCHTERN.) Sprengt also gleich zurück zu Rummelpuff, ich lass' ihm sagen, 's ist nichts mit der Reaction.

(DIE WÄCHTER entfernen sich.)

[BÜRGERMEISTER] (*zu DEN ÜBRIGEN*). Und du widerspänstiges Krähwinkel, such' dir einen andern Bürgermeister, ich geh nach London. (*Stürzt ergrimmt ab.*)

ALLE. Vivat!

KLAUS (DEM BÜRGERMEISTER *nachrufend*). Bey so viele gestürzte Große hat auch ein gestürzter Dicker Platz.

25<sup>ste</sup> Scene

(ULTRA; DIE VORIGEN, ohne BÜRGERMEISTER.)

ULTRA (*von Seite rechts auftretend mit einer Fahne in der Hand, zu FRAU v. FRANKENFREY*). Darf ich Sie nun an Ihre ersten Worte zu mir erinnern, allwelche lauteten „Sie sind mein Mann“ —?

FRAU v. FRANKENFREY. Von den Trophäen der Freyheit von den Barrikaden herab, reich' ich Ihnen meine Hand.

WILLIBALD (*zu WALPURGA*). So wie du mir die Deinige.

NACHTWACHTER. Mit Nachtwachterseegen.

SIEGMUND (*zu CECILIE*). Und du Cecilie —?

KLAUS (*Auf's höchste betroffen*). Was — was is das — Himmel meine Tochter is ein Student —!

SIEGMUND (*zu KLAUS*). Sie selbst haben sie zu Frau v. Frankenfrey geführt um sie mit mir zu vereinen.

KLAUS. Ein Student is meine Tochter —! Meinetwegen, aber das sag' ich euch, vor der ersten Kindstauß' sieht mich kein Mensch in Krähwinkel. (*Eilt ab.*)

ULTRA. Also wie's im Großen war, so haben wir's hir im Kleinen geseh'n, die Reaction ist ein Gespenst, aber Gespenster giebt es bekanntlich nur für den Furchtsamen; drum, sich nicht fürchten davor, dann giebt's gar keine Reaction.

(Das Orchester beginnt den NationalGarden Marsch von Strauß jun., während welchem ein Fackelzug über die Bühne geht, unter Jubelgeschrey fällt der Vorhang.)

Ende